

blick

in die kirche

Wir *in Kurhessen-Waldeck*

Foto: Sascha Pfanzstel

EVANGELISCHE KIRCHE
VON KURHESSEN-WALDECK

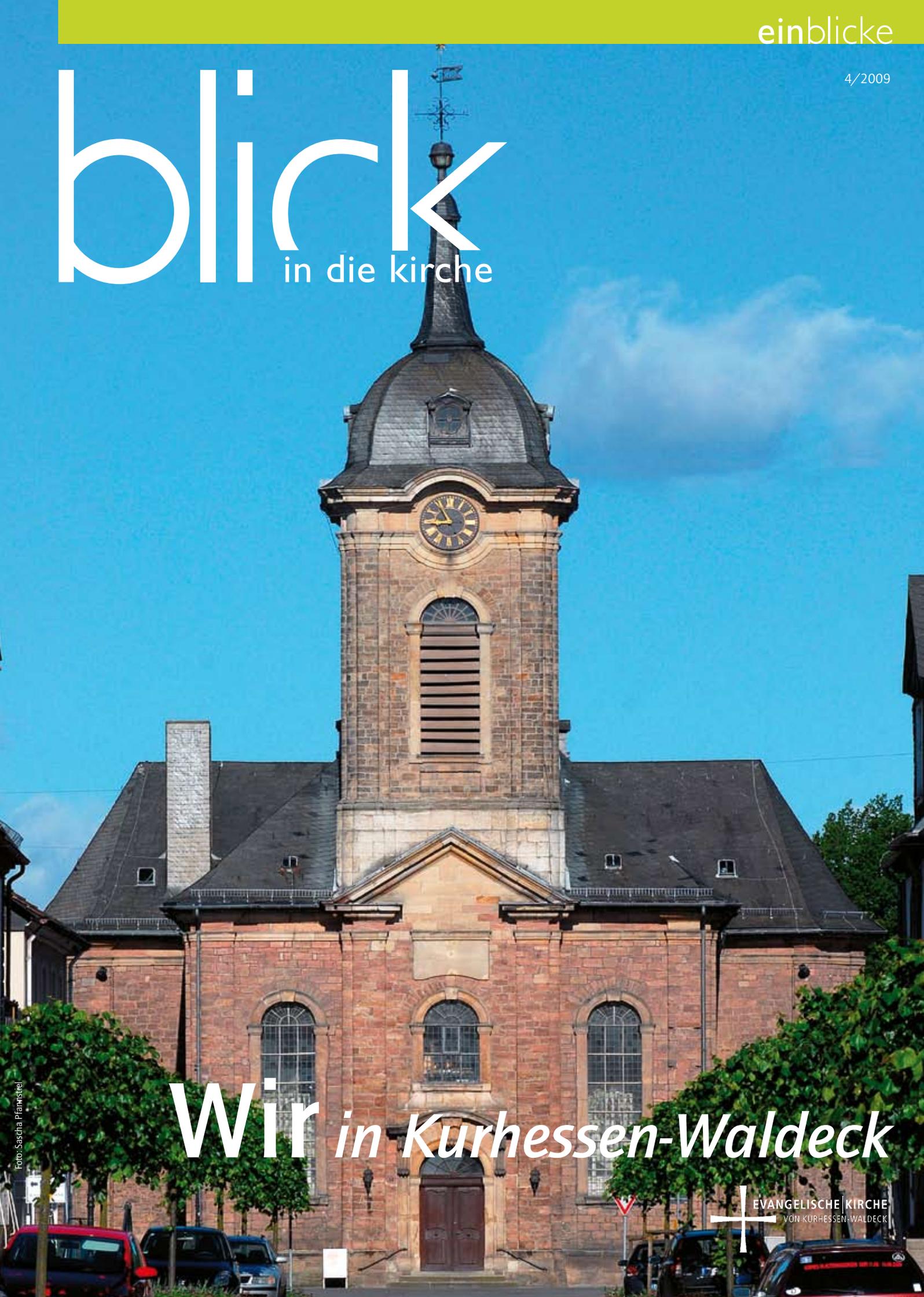


Foto: Paavo Bläfield



Liebe Leserinnen, liebe Leser!

*Lothar Simmank, Redakteur
blick in die kirche*

Geografisch betrachtet sind die Fixpunkte der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck klar gesetzt: Bad Karlshafen im Norden und der Frankfurter Stadtteil Bergen-Enkheim im Süden, Marburg im Westen und Schmalkalden im Osten. Für alle, die im Detail wissen wollen, welche 894 Kirchengemeinden innerhalb der Grenzen Kurhessen-Waldecks zu finden sind, haben wir dieser Ausgabe von *blick in die kirche* eine Landkarte beigelegt. Die Karte ist entstanden in Zusammenarbeit mit dem Landeskirchlichen Archiv. Gegenüber der zuletzt vor zehn Jahren erschienenen Auflage enthält sie rund 140 Änderungen – ein Zeichen dafür, dass sich strukturell viel bewegt: Kirchengemeinden wurden zusammen-

gelegt, Kirchenkreisgrenzen ändern sich. Die Kirche lebt. Binnen kurzer Zeit wird manche Karteninfo überholt sein. Nehmen Sie das Plakat daher als Momentaufnahme.

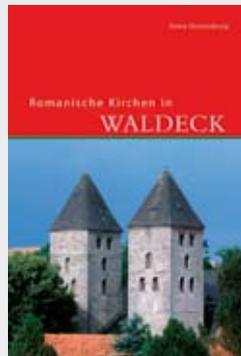
Viel schwieriger als die Kartografie Kurhessen-Waldecks ist es, die Identität dieser Landeskirche zutreffend zu beschreiben: Was hält rund eine Million evangelische Christen in der Region zusammen? Was macht sie trotz unterschiedlicher Lebens- und Glaubenserfahrungen zu Gliedern am Leib einer großen Volkskirche? Individuelle Antworten von Vertretern aus verschiedenen Landstrichen finden Sie in diesem Heft.

Die Wahl des Heftthemas ist einem freudigen Ereignis geschuldet: Ende Juni feiert die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck ihren 75. Geburtstag. 1934 wurden die evangelischen Kirchen von Kurhessen und von Waldeck zusammengeschlossen. Dies geschah im Zuge der nationalsozialistischen Gewaltpolitik nicht ganz freiwillig, aber im Rückblick hat sich die Fusion bewährt. Das Jubiläum gibt Anlass, auf die eigene Geschichte zu blicken, aber auch Gegenwart und Zukunft zu bedenken. In einer Zeit, in der kirchliche Kooperationen auf allen Ebenen gefordert werden, ein spannendes Thema!

Buchtipps: Romanische Kirchen in Waldeck

■ Im nordhessischen Waldeck sind noch ungewöhnlich viele Kirchen aus der Zeit der Romanik (11. bis 13. Jahrhundert) erhalten. Insgesamt gebe es in den drei Kirchenkreisen der Eder, des Eisenbergs und der Twiste 38 Bauwerke, darunter eine Benediktiner- und eine Zisterzienserkirche, so die Marburger Kunsthistorikerin Xenia Stolzenburg. Sie ist Autorin eines neuen Kunstführers.

Eine Ursache für die hohe Dichte sei, dass Waldeck erst im 12. Jahrhundert flächendeckend besiedelt wurde. Damals seien viele kleine Kirchen entstanden, die in der eher armen Region später nicht durch moder-



Xenia Stolzenburg: Romanische Kirchen in Waldeck. Hrg. i. A. des Waldeckischen Geschichtsvereins von Dr. Jürgen Römer. Deutscher Kunstverlag, 2009. 8,- Euro

ne Bauten ersetzt wurden. Manche Kirchen sind noch fast komplett in ihrer Ursprünglichkeit erhalten. Andere wiesen zwar deutliche Veränderungen auf, doch der romanische

Kern sei nicht zerstört worden. So sei etwa der vormalig sehr enge Chorbogen über dem Altarraum erweitert oder die Kirche nach einem Brand baulich verändert worden. Zudem habe sich gezeigt, dass die Kirchen nicht wie bisher angenommen im gotischen, sondern im romanischen Stil erbaut worden seien. Auch Jürgen Römer vom Waldeckischen Geschichtsverein ist überzeugt, dass die Dichte der romanischen Kirchen in diesem Landstrich bundesweit einmalig ist: „In einer nur dreistündigen Wanderung kommt man etwa von Heringhausen aus an vier romanischen Kirchen vorbei.“ *epd*

blick in die kirche Thema		blick in die kirche Thema		blick in die kirche Landeskirche	
Keine Liebesheirat, aber eine glückliche Ehe – 75 Jahre Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck	4	Mein Standort in Kurhessen-Waldeck:		Synode stellt Zukunftsweg	12
Blick auf Kurhessen-Waldeck – Zur Identität der „Kirche der Mitte“	7	Waldeck	7	Kooperation umstritten	12
		Kassel, Hofgeismar	8	Gebäudemanagement	13
		Hersfeld/Rotenburg, Fulda	9	Grundbudgets für Gemeinden	13
		Marburg, Schwalm	10	Neuordnung der Kirchenkreise	13
		Schmalkalden, Hanauer Land	11	Diakonie-Mitarbeiter demonstrieren	13

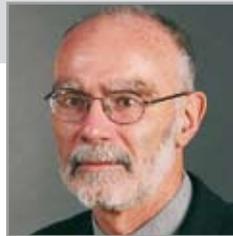
Was bedeutet für mich Kurhessen-Waldeck?



Gut für ganz Hessen

■ Als ursprünglicher Ostwestfale, geboren in Bielefeld, bin ich ein „Beute-Hesse“. Meine Frau hat mir Hessen, insbesondere Kurhessen, nahegebracht. Das sitzt ganz tief. Ist unauslöschlich. Ich schätze das Land sehr. Hessen ist mir zur Heimat geworden. Meine ersten Hessen-Reisen führten mich an den Vikariatsort meiner Frau nach Rodenbach bei Hanau. Dann Wabern: Ende der Zugfahrt auf dem Weg in die Schwalm, der Heimat meiner Frau. Mein erster dienstlicher Gang führte mich zum Propst nach Marburg und ins Landeskirchenamt nach Kassel zur Beratung über die erste mögliche gemeinsame Pfarrstelle in Kurhessen-Waldeck. Alle Eindrücke ähneln sich: Kurhessen-Waldeck ist bodenständig, traditionsbewusst, klar strukturiert. Aber auch offen für Neues, hin und wieder auch wagemutig. Eine „konservative Moderne“ prägt das Land, die Vereine, Verbände und Parteien in der Region und nicht zuletzt unsere Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck. Gut für ganz Hessen, wie ich finde.

Kirchenrat Jörn Dulige, Wiesbaden



Kirchliche Heimat

■ Wenn ich es mir genau überlege, fallen mir zuerst Menschen ein: Zum Beispiel – nie vergessen – die erste Sterbende, zu der ich gerufen wurde und von der ich getröstet wieder nach Hause ging. Oder der Pfarrer, der mich von Jugend an begleitet und mich auch Pfarrer werden lassen wollen. Überhaupt die vielen, die mir in unserer Kirche etwas zugetraut haben, immer wieder neu, auch wenn ich enttäuscht habe. Und die vielen Pfarrerrinnen und Pfarrer, die mit beeindruckender Zuversicht und immer neuen Einfällen ihren Dienst tun, und die, die ehrenamtlich mitarbeiten und oft auch vorangehen. Und die, die immer wieder Lösungen in oft schwierigen Situationen suchen und gangbare Wege finden, damit andere mitgehen können. Hat das spezifisch nichts mit Kurhessen-Waldeck zu tun? Aber so entsteht kirchliche „Heimat“, in einer Kirchengemeinde, in einem Kirchenkreis, auch in einem Sprengel und in unserer Landeskirche! Und deshalb habe ich nie woanders arbeiten und leben wollen.

Propst Gerhard Pauli, Hanau



Foto: Bildstelle Hanau

blick in die kirche I Landeskirche

Calvin-Jahr 2009	14
Landeslektorentag	14
Landesfrauentag	15
Kindergottesdiensttag	15
Von Personen	16

blick in die kirche I Kirchenvorstand

Bürgerstiftung Hochstadt	18
Stichwort „Gehen Sie stiften“	18
blick-Serie: Vom Umgang mit dem Geld (4)	
Innovative Wege	19

blick in die kirche I Service

Termine: Seminare, Dies & das, Tagungen, Reise	20
Termine: Kirchenmusik, Radio	22
Engagiert: Präses Ute Heinemann	24

Keine Liebesheirat, aber eine glü

Vor 75 Jahren wurden die evangelischen Kirchen von Kurhessen

■ Bernhard von Haller, der große alte Kirchenmann Waldecks, formulierte auf der Synode 1947 in Treysa in der Rückschau auf die Vereinigung der evangelischen Kirchen Kurhessens und Waldecks 1934: „Die Ehe mit Kurhessen war eine Zwangsehe, und an ihrem Anfang stand keine große Liebe. ... Aber die rechte Liebe kommt immer erst in der Ehe, und so danken wir heute Kurhessen für all die Fürsorge, die wir von ihm empfangen haben.“

Was führte zur Vereinigung 1934?

In Waldeck hatte sich das Fürstliche Konsistorium nach 1918 in einen Landeskirchenrat gewandelt, der vom Landeskirchenausschuss und vom Landeskirchenvorstand geleitet wurde. Dessen Präsident war Hermann Dihle, dazu gehörten die beiden Oberkirchenräte Karl Weiß (später OKR Gottheis) und Bernhard von Haller. Das Landeskirchenamt hatte seinen Sitz im heutigen Arolser Rathaus an der Großen Allee.

Seit 1926 wurden Verhandlungen über einen Zusammenschluss der evangelischen Kirchen in Hessen geführt, aber nur Frankfurt und Hessen-Darmstadt vollzogen diesen Schritt. Hessen-Kassel und Waldeck blieben fern. Politisch war Pyrmont 1922 von Waldeck an Preußen abgetreten worden, Waldeck büßte seine Selbstständigkeit 1929 ein.

Kirche nach dem „Führerprinzip“

Die NSDAP verlangte nach ihrem Aufstieg an die Spitze der Regierung 1933 einen Kirchenaufbau gemäß ihrer Gaueinteilung. Das Programm der „Gleichschaltung“ sollte auch vor den evangelischen Landeskirchen nicht haltmachen. Getreu dem „Führerprinzip“ sollten die evangelischen Kirchen unter einem Reichsbischof vereinheitlicht werden.

Die Haltung der NSDAP zur Kirche war von einer gewissen Uneinheitlichkeit geprägt: Viele Gläubige strömten in die Fraktion der „Glaubensbewegung Deutsche Christen“ (DC), darunter anfangs auch etliche Pfarrer. Dem stand eine mächtige Position innerhalb der Partei gegenüber, die offen kirchenfeindlich und neuheidnisch eingestellt war. Der Kasseler Gauleiter Weinrich übte Druck auf die Kirchen aus, der Gleichschaltung zu folgen.

Allgemeine Kirchenvorstands- und Kirchengemeinderatswahlen im Reich am 23. Juli 1933 wurden mit massiver Werbung der DC und der NSDAP im Vorfeld organisiert. Die DC versuchten, die Mehrheit in allen kirchlichen Organen an sich zu reißen. Doch es reichte für sie weder in Kurhessen noch in Waldeck zur Zweidrittelmehrheit, mit der die Kirchenverfassungen hätten gekippt werden können.

NS-Hochburg Waldeck

Die waldeckische Kirchenleitung unter Dihle stand den DC unter den Pfarrern und Gemeindever-

Kurhessen-Waldeck – dahinter verbirgt sich nicht nur eine landesherrlich-politische, sondern auch eine konfessionelle Kleinteiligkeit: Luthेरische Kirchen, reformierte und unierte bestanden seit dem 19. Jahrhundert nebeneinander und wuchsen zur „Vielfalt der überlieferten Bekenntnisse“ zusammen, wie sie die Grundordnung der Landeskirche 1967/68 benennt.

tretern skeptisch gegenüber. Viele Gläubige traten nach anfänglicher Begeisterung wieder aus, als ihnen die Verzerrung des christlichen Glaubens durch die DC klar wurde. Reichsweit fanden NS-kritische Kreise in der Kirche wie der Pfarrernotbund um Martin Niemöller, aus dem die Bekennende Kirche (BK) hervorgehen sollte, im Winter 1933/34 raschen Zulauf. Daran konnte auch der zuvor vom NS-Staat zum Bischof der Deutschen Evangelischen Kirche ernannte Ludwig Müller nichts ändern. Mit der Barmer Erklärung (EG Nr. 810) protestierten die regimiekritischen Kreise; der Kirchenkampf begann. Eine nennenswerte Zahl waldeckischer Pfarrer trat der BK bei. Waldeck war aber zugleich eine NS- und DC-Hochburg.

Deutsche Christen in Arolsen

Am 17. Januar 1934 fand eine Großkundgebung der DC in Arolsen statt, an der über 1.000 Menschen teilnahmen. Davon kam allein die Hälfte mit einem Sonderzug aus dem Upland. Der dortige DC-Gauorganisationsleiter, Vikar

Grebe aus Usseln, hatte dies koordiniert. Zum wiederholten Mal forderte der NSDAP-Leiter für Kassel-Land und die drei waldeckischen Kreise, Rudolf Sempf, in einer Rede den Rücktritt der waldeckischen Kirchenleitung. Gemeinsam zogen die Teilnehmer zu den Häusern von Dihle und dem Diakonissenhauspfarrer Meyer und randalierten dort. Dihle ließ sich von der anwesenden SA in „Schutzhaft“ nehmen. Erst nachdem von Haller beim Regierungspräsidenten in Kassel protestierte, beruhigte sich der braune Mob etwas.

Happel und Theys übernehmen

Nach diesen Unruhen beauftragte Reichsbischof Müller den Korbacher Amtsgerichtsrat Dr. Happel, einen Landessynodalen und glühenden DC-Anhänger, mit der vorläufigen Kirchenleitung in Waldeck. Happel übernahm das Landeskirchenamt, Proteste der regulären Kirchenleitung blieben wirkungslos. Per Notverordnung setzte Happel die Kirchenleitung ab und erklärte die Kirchenverfassung für vorübergehend aufgehoben.

ckliche Ehe

und Waldeck (zwangs-)vereinigt

ben. Der Landeskirchenrat wurde in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Damit war Happel zum Alleinherrscher über die waldeckische Kirche geworden.

Um die von der NSDAP gewünschte Vereinigung der beiden Landeskirchen zu erreichen, trat am 12. Juni 1934 in Kassel überstürzt der dortige Landeskirchentag zusammen, der mit einer Gegenstimme die Fusion der beiden Landeskirchen beschloss. Die Wahl eines Bischofs für die neue Landeskirche kam wegen der Weigerung der BK-Mitglieder in der Synode aber nicht zustande. Am 29. Juni trat abermals der Landeskirchentag zusammen. In einer irregulär abgehaltenen Sitzung unter Führung der DC wurde eine neue Kirchenleitung berufen, ein Mitglied wurde Happel. Der Kasseler Pfarrer Karl Theys wurde zum Bischof gewählt, und die Landeskirche trat der Reichskirche bei.

Polizei entfernt Kirchenleitung

Das „Kirchengesetz über die Vereinigung von Waldeck mit der Evangelischen Landeskirche in Hessen-Kassel“ wurde von Happel am 13. Juli 1934 erlassen. Schließlich wurde auch für die kurhessisch-waldeckische Landeskirche ein „Bevollmächtigter“ eingesetzt: Dr. Johannes Ritter aus Hannover. Er entfernte die reguläre Kirchenleitung mit Polizeigewalt aus dem Landeskirchenamt im Kasseler Renthof und ernannte Happel zu dessen Leiter. Es gab zu dieser Zeit zwei Kirchenleitungen, die alte, re-

gulär zustande gekommene, und die neue unter DC-Einfluss.

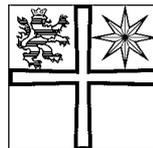
„Finis ecclesiae Waldeccensis“ – „Das Ende der waldeckischen Kirche“ überschrieb Bernhard von Haller seine Erinnerungen an diese stürmischen Ereignisse. Nach 400 Jahren bestand die eigenständige Kirche des kleinen Staats nicht mehr. Mit einem eigenen Sprengel Waldeck sollte an diese Eigenständigkeit erinnert werden, die nicht auf dem vorgesehenen synodalen Weg, sondern durch den Federstrich eines unrechtmäßig in sein Amt gelangten Funktionärs beendet wurde.

Der spätere Wildunger Dekan Dieter Waßmann hat seiner Überzeugung Ausdruck verliehen, dass der Zusammenschluss über kurz oder lang gewiss erfolgt wäre, dann jedoch unter Umständen, die es den Waldeckern leichter gemacht hätten, ihn anzunehmen.

Die NSDAP hatte die Fusion durchgesetzt, weil Waldeck bereits politisch zum Parteigau „Kurhessen-Waldeck“ gehörte und sich die kirchlichen und politischen Grenzen decken sollten. So erhielt die neue Kirche, verringert um den Kirchenkreis Grafschaft Schaumburg (Rinteln), den Namen „Evangelische Landeskirche von Kurhessen-Waldeck“.

An Gegenwehr nicht zu denken

Die Zeitläufe brachten der neuen Kirche andere Probleme, für die stellvertretend der Kampf des Nieder-Enser Pfarrers Wilhelm Menge genannt sei, der von 1933



1934

2009

75 Jahre Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck



Foto: Gerhard Jost

Schreiber'sches Haus in Bad Arolsen: Hier findet das Symposium zum Kirchenjubiläum statt

■ 2009 erinnert sich die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck daran, dass sie vor 75 Jahren durch den Zusammenschluss der evangelischen Kirchen von Kurhessen und von Waldeck entstand. Dazu lädt sie ein: In Bad Arolsen wird am Samstag, 27. Juni, ein **Fest der Begegnungen** stattfinden. Im Gespräch im Bürgerhaus wird am Nachmittag ab 15.30 Uhr die Lage der Landeskirche heute thematisiert und mit dem Publikum diskutiert. Um 18 Uhr bildet der **Festgottesdienst in der Stadtkirche** mit Bischof Martin Hein den Höhepunkt. Rund um die Stadtkirche gibt es von 19 bis 22 Uhr **Begegnungen**, Kulinarisches und Kulturelles.

Ein **Symposium** zum Thema, das die Landeskirche gemeinsam mit dem Waldeckischen Geschichtsverein im Spiegelsaal des Schreiber'schen Hauses in Bad Arolsen veranstaltet, beginnt bereits am Freitag, 26. Juni, um 14 Uhr und wird Samstagvormittag fortgesetzt. Historiker und Kirchenvertreter werden sich in Vorträgen und Gesprächen mit der Geschichte des Zusammenschlusses und seinen Wirkungen beschäftigen. Dazu sind Interessierte herzlich eingeladen.

Auskunft: Landeskirchenamt Kassel, Jutta Finis, T (05 61) 93 78 - 361, 75jahre@ekkw.de

einblicke | Info

>> Das komplette Festprogramm und eine kleine Chronik der Landeskirche finden Sie auf unserer Homepage: www.blick-in-die-kirche.de

bis 1936 in Konfrontation mit der Staatsmacht geriet, die ihm Schmähungen, Bedrohungen und Haft einbrachte. Das bis 1936 erscheinende Informationsblatt der BK in Kurhessen-Waldeck unterrichtete seine Leser darüber, aber an eine koordinierte und erfolgreiche Gegenwehr war kaum mehr zu denken. Unter den zahllosen Opfern, die der vom nationalsozialistischen Terrorregime entfesselte Weltkrieg forderte, waren auch etliche Pfarrer. Bis zum 1. August 1944 waren in Kurhessen-Waldeck von 469 Pfarrern 178 zum Kriegsdienst eingezogen worden.

Wie wuchs zusammen, was heute zusammengehört?

Eine im Sommer 1945 in Treysa tagende Notsynode beschloss unter dem Einfluss des Marburger Theologen Hans von Soden die Schaffung eines Bischofsamts für die Landeskirche. Ein neues Leitungsgesetz ergänzte die alte Kirchenordnung von 1924, die ansonsten in Kraft blieb. Erster Bischof wurde Adolf Wüstemann, der bis 1963 amtierte. Die Landessynode blieb oberster Träger der landeskirchlichen Gewalt und letzte Entscheidungsinstanz in allen kirchlichen Fragen. Ein wichtiges Anliegen des neuen Bischofs war es, die Innere Mission und das Evangelische Hilfswerk zu vereinigen, aus dieser Verbindung entwickelte sich später das Diakonische Werk.

Die Landeskirche traf auf neue Aufgaben und Herausforderungen. Die Flüchtlingsbetreuung stellte ein bisher nicht da gewesenes Problem dar. Mit den Vertriebenen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten entstand in vielen Re-

Es ist heute kaum noch festzustellen, in welchem der alten Teile der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck eine Gemeinde liegt.

gionen der ländlich strukturierten kurhessisch-waldeckischen Kirche zum ersten Mal die Notwendigkeit, sich im ökumenischen Miteinander mit römisch-katholischen Gemeinden zurechtzufinden. An vielen Orten vollzog sich dies reibungslos, an anderen war bis in die 50er und 60er Jahre Misstrauen spürbar.

Neue Grundordnung 1967

Das wohl wichtigste innerkirchliche Ereignis der Amtszeit des zweiten Bischofs, Erich Vellmer, war die Verabschiedung der neuen Grundordnung 1967, die zum 1. Januar 1968 in Kraft trat. Sie löste die 1945 ergänzte Grundordnung von 1924 ab und stellte die innere Verfassung der „Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck“, wie sie seitdem heißt, auf eine neue Grundlage. Die neue Grundordnung veränderte unter anderem das Amt des Bischofs, indem er nun von der Landessynode auf Empfehlung eines Findungsausschusses als leitender Geistlicher gewählt wurde. Eine Ordination findet beim Bischof nicht statt, dies bringt zum Ausdruck, dass das eigentlich bedeutende Amt das durch die Ordination verliehene Pfarreramtsamt ist. Ganz bewusst soll der Bischof immer auch Pfarrer bleiben.

In der Zeit Bischof Vellmers traten auch einige territoriale Veränderungen ein. Der Landkreis Schmalkalden war bereits 1944 an Thüringen übergegangen. Auf kirchlicher Ebene wurde diese Entwicklung 1972 ebenfalls vollzogen. 1991, unter gänzlich neuen Bedingungen, wurde dieser Wechsel rückgängig gemacht. Im Rah-

men einer Reform der Sprengel wurden 1976 Waldeck und Marburg miteinander vereinigt. Der neue Sprengel erhielt den Namen „Waldeck-Marburg“.

Säkularisierte Gesellschaft

Oberlandeskirchenrat Dr. Hans-Gernot Jung folgte Vellmer 1978 im Bischofsamt. Dies war die Zeit, in der unter dem Druck einer zunehmend säkularisierten und urbanisierten Gesellschaft sich auch der karitative Auftrag der Kirche wandeln musste. Diakonische Arbeit wird heute unter anderen Vorzeichen und in Konkurrenz mit anderen Anbietern nach betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten durchgeführt, und ein gewaltiger Professionalisierungsschub blieb unausweichlich. Diese Anforderungen mit der Bezeugung und Verkündigung des Wortes Gottes in Einklang zu bringen, ist nicht immer leicht gewesen und wird auch in Zukunft Thema bleiben.

Ökumenischer Austausch

Nach dem Tod Jungs 1991 wurde Propst Professor Dr. Christian Zippert im folgenden Jahr zum Bischof gewählt. Zu einer wesentlichen Aufgabe wurde nun die Neudefinition der Stellung der Kirchen im vereinigten Deutschland. Zipperts besonderes Anliegen war der ökumenische Austausch mit der römisch-katholischen Kirche. Es war dies auch die Zeit, in der die Rückgänge kirchlicher Finanzeinnahmen immer deutlicher spürbar wurde. Die Kirchenleitung musste reagieren. Eine der Maßnahmen betraf das kirchliche Bauen und Renovieren. Die politischen Gemeinden, denen in Kurhessen und

auch in vielen Orten Waldecks die Baulasten für Kirchen, Pfarrhäuser und andere kirchliche Bauten seit jeher oblagen, die sich jedoch zum Teil seit Jahrzehnten immer mehr aus dieser Verantwortung zu entfernen suchten, wurden wieder stärker herangezogen.

Die Grenzen sind verschwommen

Erst unter Zipperts Nachfolger, dem heutigen Bischof Prof. Dr. Martin Hein, der 2000 sein Amt antrat, konnte dieser Prozess abgeschlossen werden. Unter Mitwirkung des Landes Hessen kam es zu einem Ausgleich mit den politischen Gemeinden, der Anfang 2005 in Kraft trat und die Baulasten, um die so oft so erbittert gerungen worden war, zu einem Stück europäischer Kirchengeschichte machte.

Es gibt heute eine Kooperation mit der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau auf vielen Gebieten, eine Fusion der beiden Kirchen steht aber derzeit nicht auf der Agenda. Wenngleich es auf der Alltagsebene oft kaum spürbar ist, gibt es im Aufbau und im inneren Selbstverständnis der beiden Nachbarkirchen doch gehörige Unterschiede, die nicht so einfach weggewischt werden können.

Waldeck und Kurhessen gehören heute eng zusammen. Es ist kaum noch festzustellen, in welchem der alten Teile der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck eine Gemeinde liegt, woher ihre Pfarrerin oder ihr Pfarrer kommt und ob die Gemeindeglieder Einheimische oder Zugewanderte sind. Das war 1934 sicher nicht vorhersehbar, und so darf man heute davon sprechen, dass aus der erzwungenen Verbindung doch Liebe geworden ist.

*Dr. Jürgen Römer,
Lichtenfels-Dalwigksthall*

Blick auf Kurhessen-Waldeck

Zur Identität einer Landeskirche in der Mitte Deutschlands

Kirche in Hüddingen (Kirchenkreis der Eder). Foto aus: Xenia Stolzenburg, *Romanische Kirchen in Waldeck*. Dt. Kunstverlag. Buchhinweis siehe Seite 2

Foto: Jürgen Römer

Mein Standort in Kurhessen-Waldeck

Waldeck

Pfarrer Horst Rühl lebt in Bad Arolsen und ist Vorsteher des Waldeckischen Diakonissenhauses



■ Der Wechsel vor zwei Jahren aus der Stadtmitte Hanaus, einer Region, die durch Industriebetriebe und selbstbewusste Arbeiterbürger geprägt ist, in die Kleinstadt Bad Arolsen mit ihrem bürgerlichen Milieu war für mich anfangs gar nicht leicht. Ab und an fehlt mir auch heute noch dieses städtische Selbstverständnis der Menschen in der Rhein-Main-Region.

Aber die neue Aufgabe im Waldeckischen Diakonissenhaus führte in ein unbekanntes Umfeld, zu neuen Kontakten und auch Freundschaften. Gespräche und Erfahrungen halfen zu verstehen, warum die Menschen hier in einem starken Geschichtsbesusstsein an ihrem Waldeck hängen.

Die Geschichte des bis 1929 eigenständigen fürstlichen Freistaates spielt eine wesentliche Rolle für die Waldecker, auch wenn sie das nicht immer so sagen. Doch auch für mich als diakonisch engagierten Menschen ist die Geschichte wichtig, waren es doch die Fürstinnen Helene und Bathildis, die mit der Gründung der beiden großen diakonischen Einrichtungen dafür sorgten, dass Bad Arolsen heute als eine Stadt der Diakonie gelten kann. Die Diakonie ist die größte Arbeitgeberin in und um Bad Arolsen. Und damit ist sie nicht nur für die Menschen, die in unseren Häusern Aufnahme und Lebensraum finden, eine wichtige Basis, sondern auch für die Menschen, die in unseren Einrichtungen Arbeit finden. Die Diakonie ist ein starker Impulsgeber für die soziale Landschaft dieser Region.

■ An einem Ostersonntag im Jahr 1639 soll es gewesen sein, als ein kranker Soldat in der Nähe von Hofgeismar eine Mineralquelle entdeckt. Ein Wunder im Chaos des Dreißigjährigen Krieges: Wie ein Wallfahrtsort zieht die Quelle Menschen an; sie sind davon überzeugt, das „sehr kräftige“ Wasser könne sogar „Blind-, Taub- und Stummheit“ heilen.

Landgraf Karl macht aus dem „Heylbrunnen bei Hoff-Geismar“ ab 1700 einen staatlich organisierten Badeort. Im 18. Jahrhundert entstehen rund um den Gesundbrunnen Kurhäuser: Karlsbad, Wilhelmsbad, Friedrichsbad, Bunnentempel und Park sowie das Schlösschen Schönburg. Die Badegäste genießen höfisches Landleben – bis 1866 nach der Angliederung Hessens an Preußen das Staatsbad aufgelöst wird.

Rund um den Gesundbrunnen

Heute flaniert ein anderes Publikum über die Wege um den Gesundbrunnen. Unter ihnen sind angehende Theologen, die am Predigerseminar ausgebildet werden. Man begegnet Tagungsgästen der

Evangelischen Akademie, die sich bei einem Spaziergang entspannen. Zweimal im Jahr wird das Gelände zusätzlich bevölkert von den Landessynodalen, den „Parlamentariern“ der Landeskirche, die die kirchliche Arbeit lenken. Und es sind die Bewohner der Evangelischen Altenhilfe Gesundbrunnen, die hier ihren Lebensabend verbringen.

Heimliches Zentrum

1890 übernahm die Kirche das komplette Gebäudeensemble. Die große diakonische Einrichtung und vor allen Dingen die wichtigen Institutionen der Landeskirche machen den Hofgeismarer



Foto: Gerhard Jost

Der Gesundbrunnentempel in Hofgeismar

Gesundbrunnen heute zum heimlichen Mittelpunkt Kurhessen-Waldecks. Natürlich ist das großstädtische Kassel als Sitz des Bischofs, des Landeskirchenamts und vieler anderer kirchlicher Einrichtungen unangefochtenes Zentrum. Aber nicht wenige geistige, geistliche und diakonische Impulse kommen aus dem „Think Tank“ Hofgeismar, und damit prägt der nördliche Zipfel entscheidend das Profil der Landeskirche.

Ländlich, volklich, rund

Wie sieht denn dieses Profil aus? Sicher ist: Nicht hart und kantig, sondern eher weich und rund. Im Verhältnis zu anderen Landeskirchen ist Kurhessen-Waldeck nicht groß und nicht klein,

Mein Standort in Kurhessen-Waldeck

Kassel

Heike Schaaf arbeitet als Öffentlichkeitsreferentin im Evangelischen Stadtkirchenkreis Kassel



■ Minus sechs Grad waren es an jenem Dezemberabend im Jahr 2000. In Dunkelheit und Kälte bin ich – eigentlich Schwäbin – mit dem Umzugswagen aus Frankfurt angekommen. Auf glatten Straßen schlitterte ich an Heiligabend dann zu meinem ersten Gottesdienst in Nordhessen. Warm und herzlich wurde ich an meiner neuen Arbeitsstelle bei der evangelischen Kirche in Kassel empfangen. Und eine Heimat fand ich in der Martinskirche.

Besonderen Herausforderungen haben sie sich zu stellen, die Kirchen in der Stadt. Und mit kreativen Antworten nimmt die evangelische Kirche in Kassel diese Herausforderungen an: Sie mischt sich ein ins Stadtgespräch, sie ist ein bedeutender Kulturträger. Und sie geht neue Wege, wenn es um die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien, Erwachsenen und Senioren geht.

Kassel sei ein schwieriges Pflaster für Zugezogene hatte mir ein befreundetes Paar gesagt, das auch nach Jahren nicht heimisch wurde und Kassel ohne Wehmut wieder gen Schwaben verließ. Ich kann da nicht gänzlich widersprechen. Und ich gebe zu, mein Herz schlägt im Süden, in meiner ursprünglichen Heimat. Doch in Kassel habe ich eine zweite Heimat finden können.

Mein Standort in Kurhessen-Waldeck

Hofgeismar

Thomas Ende lebt in Veckerhagen und arbeitet im Kirchenkreisamt Hofgeismar-Wolfhagen



■ Der Kirchenkreis Hofgeismar ist als nördlichste Region der Landeskirche von ländlichen und zuweilen recht kleinen Kirchengemeinden geprägt. Es gibt nur wenige wohnortnahe Arbeitsplätze. Durch ein unzureichend ausgebautes Netz öffentlicher Verkehrsmittel wird vor allem die ältere Generation in ihrer Mobilität stark eingeschränkt. Schon der tägliche Einkauf kann Probleme aufwerfen, da zahlreiche Einzelhandelsgeschäfte aus wirtschaftlichen Gründen längst den Rückzug angetreten haben.

Daher ist es umso wichtiger, dass wenigstens die Kirche flächendeckend präsent bleibt. Als Mitarbeiter im Kirchenkreisamt erlebe ich viele sehr aktive Kirchenvorstände und lebendige Gemeindearbeit, auch im diakonischen und pädagogischen Bereich. So ist die Kirche vielfach – nicht nur geografisch – Mittelpunkt des Ortes geblieben.

In zunehmendem Maße wird es Aufgabe der Kirchenvorstände und Gemeindekreise sein, den Menschen im Sinn der aufsuchenden Kirche nachzugehen und eine verlässliche Partnerschaft in allen Lebenssituationen zu bieten. Intensive Seelsorge und Zeiten zum Gespräch werden daher noch stärker in den Mittelpunkt der Gemeindearbeit rücken müssen.

Durch den demografisch bedingten Pfarrstellenabbau (4,25 Stellen im Kirchenkreis Hofgeismar) erscheint es absehbar, dass zukünftig insbesondere ehrenamtliche Mitarbeit zu fördern ist, um dem Auftrag der Kirche gerecht zu werden.

Mein Standort in Kurhessen-Waldeck

Hersfeld/Rotenburg

Ulrike Bauer-Both lebt in Ronshausen und arbeitet als Studienrätin in Bebra



■ Seit über 15 Jahren lebe ich nun im Landkreis Hersfeld-Rotenburg. Als ich 1993 von Oberhausen nach Ronshausen zog, geschah dies aus Überzeugung. Es fiel mir nicht schwer, das Ruhrgebiet gegen das waldreiche nordhessische Bergland einzutauschen. Auch wollte ich meinen Kindern die Möglichkeit eröffnen, in einer natürlichen und behüteten Umgebung zwanglos aufzuwachsen. Wir leben hier sehr gern und vermissen die Großstadt nicht.

Da ein Teil meiner Familie aus dem Altkreis Rotenburg stammt und ich hier viele Verwandte habe, konnte ich über Jahre in den Ferien auch die Menschen der Region kennenlernen. Anders als im Ruhrgebiet geht man hier nicht gleich so offen auf Fremde zu, sondern man ist eher zurückhaltend und dennoch sehr freundlich. Hat man aber Freunde gefunden, so kann man auf ihre Verlässlichkeit zählen.

Neben der Natur und den aus meiner Sicht positiven Eigenschaften der Menschen, hat mich stets die Kirche in Ronshausen fasziniert. Die bauernbarocke Ausmalung der Kirche begeistert mich noch immer. Über das äußerliche des kirchlichen Lebens bin ich im Laufe der Jahre, die ich nun hier wohne, auch zur Arbeit im Kirchenvorstand der Gemeinde Ronshausen gekommen. Hier habe ich die Möglichkeit, das gesellschaftliche und kirchliche Leben in meiner Heimatgemeinde mit zu gestalten.

Mein Standort in Kurhessen-Waldeck

Fulda

Hartmut Zimmermann lebt in Fulda und arbeitet als Redakteur bei der Fuldaer Zeitung



Foto: Magdalena Zimmermann

■ „Ausgerechnet Fulda!“ – Mitleid und Unverständnis klangen mit, als ich meinen Kollegen bei einem kirchlichen Arbeitgeber im evangelischen Norden meine Umzugspläne kundtat.

Für sie hieß Fulda „Dyba“, und mir ging es kaum anders: Ein wenig Lexikonwissen vielleicht: Bonifatius, Sitz der Kirchentags-Zentrale – das war's. 18 Jahre ist das her. Zu unseren zwei braunschweigisch-lutherischen Kindern kam bald ein kurhessisch getauftes hinzu. Das Familienquintett schlug rasch Wurzeln in Osthessen, nicht zuletzt dank des Posaunenchor-Netzwerkes.

Evangelisch in einem katholisch geprägten Umfeld – das war neu. Und war und ist interessant. Denn die immer spürbare Präsenz katholischen Lebens bringt auch Anfragen an den eigenen Glauben mit sich und hilft, Gemeinsames zu entdecken.

Heute bin ich in Fulda zu Hause, habe meine Freude an Land und Leuten. Und wenn ich meinen evangelischen Mitchristen etwas wünschen dürfte, dann das: Das Bonifatius-Standbild am Stadtschloss auch als „ihr“ Denkmal zu erleben und aus dieser starken Wurzel ein wenig mehr Selbstbewusstsein zu gewinnen.

sondern eben „mittel“. Zu dem statistischen Mittelwert kommt die geografische Lage mitten in Deutschland. Und auch konfessionell schlug das unierte Kurhessen-Waldeck einen Mittelweg zwischen lutherischer und reformierter Tradition ein. Natürlich streitet man um Positionen, aber abgegrenzte Fronten und unversöhnliche Fraktionen sucht man vergeblich. Die Devise lautet: Versöhnen statt spalten, vermitteln statt polarisieren.

Vielfalt in der Einheit

Bischof Martin Hein greift den Begriff von der „Kirche der Mitte“ durchaus positiv auf, wenn er 1996 im Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung schreibt, er könne „weder Profillosigkeit noch Provinzialität meinen, sondern sollte als Ausdruck zu-



Foto: Gerhard Jost

Rhönlandschaft: Blick von der Wasserkuppe ins Fuldaer Land

gleich selbstbewusster Eigenständigkeit wie Offenheit verstanden werden.“

Vielfalt in der Einheit könnte das Motto der Kirche lauten – und das kommt nicht von ungefähr: Schon in der Geschichte gibt es dafür zahlreiche Hinweise: 1529 lud Philipp der Großmütige Luther, Zwingli und andere zum Marburger Religionsgespräch ein, um eine Einigung im Abendmahlsstreit zu erzielen. Martin Bucer regte hier einen versöhnenden Umgang mit dem linken Flügel der Reformation an. Zahlreiche Hugenotten fanden im 17. und 18. Jahrhundert in Kurhessen eine neue Heimat, in der sie ihren Glauben ohne Angst vor staatlicher Repression leben konnten.



Foto: Gerhard Jost

Marburg: Blick auf Schloss und Lutherische Pfarrkirche

Einfach nur „evangelisch“

Der Grundstein für das Zusammenleben von lutherischen und reformierten Gemeinden wurde im 19. Jahrhundert gelegt. Wer in die Geschichte zurückschaut, erkennt den für Kurhessen typischen Mittelweg: Als Preußen 1866 Kurhessen annektierte, gab es drei Konsistorien: ein reformiertes in Kassel, ein lutherisches in Marburg und ein uniertes in Hanau. Um die Verwaltung zu

Mein Standort in Kurhessen-Waldeck

Marburg

Karl-Günter Balzer ist Pfarrer der Lukasgemeinde und Chefredakteur von „Kirche in Marburg“



■ Ich mag Marburg und die Marburger. Eine wunderschöne Altstadt, in die und vor die regelmäßig neue Sünden gebaut werden. Parks am Schloss und Wiesen am Lahnufer, die im Sommer Lebensfreude und -kunst zeigen. 20.000 Studenten bei 80.000 Einwohnern, das ist ein guter Schlüssel. Viele Kneipen und viele Kulturprojekte. Marburg ist konservativ und fortschrittlich zugleich, und es ist nicht immer ganz klar, wer für was steht. Außerdem feiern wir gern und oft.

Aus evangelischer Sicht hat Marburg drei historische Innenstadtkirchen für alle, auch für die Touristen. Sechs Gemeindekirchen, die über ein lebendiges Gemeindeleben und unterschiedliche Profile verfügen, umschließen die Innenstadt.

Viele Gottesdienste werden gefeiert, von michaelisbrüderlich-liturgisch bis hin zu amerikanisierend locker und alles, was dazwischen passt. Das Angebot an Kirchenmusik ist riesig. Die Ökumene zur katholischen Kirche und zu den zahlreichen evangelikalen Gemeinden und Freikirchen der Allianz ist hervorragend. Wir geben sogar ein gemeinsames Kirchenmagazin heraus, und den Gottesdienst am Pfingstmontag feiern alle zusammen auf der Schlossparkbühne.

Prägende Gestalten für Kurhessen-Waldeck:

Bonifatius fällt die Donareiche bei Geismar und bringt als Missionar das Christentum nach Hessen.

Elisabeth von Thüringen gründet in Marburg ein Hospital für die Armen.

Landgraf Philipp führt die Reformation in Hessen ein.

Der Reformator Martin Bucer „erfindet“ in der Ziegenhainer Zuchtordnung die Konfirmation.

Foto (1): epd-bild



vereinfachen, wurde ein Gesamtkonsistorium der drei Kirchengemeinschaften in Kassel gebildet. Dies änderte sich nach 1918: Die Landeskirche selbst sollte nichts anderes als „evangelisch“ sein. Träger der Konfession waren die Kirchengemeinden. Diese mussten aber nicht konfessionell ausgerichtet bleiben; die Verfassung räumte ihnen die Möglichkeit ein, ihre Konfessionsbezeichnung abzulegen.

„Eine ‚Evangelische Landeskirche‘ (ohne nähere Konfessionsbezeichnung) zu sein, erschien eher als Ausdruck konfessioneller Verlegenheit“, schreibt Bischof Hein. „Erst der Grundordnung von 1967 gelang es, die Bezeichnung ‚evangelisch‘ positiv als Ergebnis einer

Mein Standort in Kurhessen-Waldeck

Schwalm

Erika Eckhardt lebt in Marburg und Fritzlar und ist als Pfarrerin Medienbeauftragte des Sprengels



■ Ich habe ja noch die echte, die wahre Schwalm erlebt, in den 50er und 60er Jahren. Ein einfaches Landleben, jenseits von Rotkäppchenland und Trachtenherrlichkeit. Aber wenn ich an die Schwalm denke, habe ich nicht jenes exotische Land vor Augen. Ich sehe Menschen vor mir, Gesichter, Personen. Menschen, auf deren Treue, Güte und Herzenswärme ich mich immer verlassen konnte. Sie haben mich gelehrt, dass Glaube Herzenssache ist und dass Liebe Dauer, Hingabe und Opfer bedeutet.

Das Wort „authentisch“ würde es am ehesten treffen. Auf eine einfache, selbstverständliche Weise eins zu sein mit sich und der Welt. Aber ich spreche nicht nur von der Vergangenheit. Ich schätze mich glücklich, bis heute mit Menschen in der Schwalm verbunden zu sein, die diesen Lebensentwurf leben und verkörpern.

Mein Standort in Kurhessen-Waldeck

Schmalkalden

Karin Braun lebt in Schmalkalden und arbeitet dort als Stadt- und Kirchenführerin



■ Vielen interessierten Gästen und Touristen zeige ich unser geschichtsträchtiges Schmalkalden, das sich ebenso als moderne Industrie- und Fachhochschulstadt präsentiert. Die Gäste empfinden die angenehme Ausstrahlung der alten Fachwerkstadt mit ihren Kemenaten und erleben die Einwohner mit ihrer besonderen Mundart als ausnehmend freundlich, aufgeschlossen und herzlich.

Auf die Verbindung zu Hessen, Schmalkalden war viele Jahrhunderte eine Exklave Hessens, werden Einwohner und Gäste durch die Allianz- und Stadtwappen hingewiesen. Seit der Wiedervereinigung Deutschlands gehören wir kirchlicherseits wieder zu Kurhessen-Waldeck, worauf beispielsweise die Gesangbücher in unserer Stadtkirche St. Georg hindeuten.

Dieses Jahr feiert Schmalkalden das 500-jährige Bestehen der spätgotischen Halenkirche, in der einst Landgraf Philipp von Hessen 1526 den ersten evangelischen Pfarrer erfolgreich eingeführt hat. Neben den zahlreichen Aktivitäten der Gemeinde und des Kirchenchores werden übers Festjahr verteilt zusätzlich Ausstellungen, Vorträge, Konzerte sowie Festgottesdienste angeboten. Sie sind herzlich eingeladen!

Mein Standort in Kurhessen-Waldeck

Hanauer Land

Bernd Schminke lebt in Rodenbach und arbeitet als Redakteur bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung



■ Ich bin ein Bewohner des Hanauer Landes. Als „Zugereister“ aus Niederhessen kam ich vor Jahren nach Rodenbach allein der Liebe wegen. Dort hing ich (m)einer Frau an, zeugte zwei Buben und pflanzte mehrere Apfelbäume. Hier bin ich zu Hause. Was mir sehr entgegenkommt: Meine Arbeitsstätte im nahen Frankfurt ist für mich gut erreichbar. Land und Leute haben eine interessante Mischung. Modern und dennoch der Tradition verbunden. So erlebe ich auch meine Kirche.

Das gefällt mir: Meine evangelische Kirche in Rodenbach gehört genauso zu Kurhessen-Waldeck, wie vormals meine Kirchengemeinden in Kassel, Homberg, Dissen und Marburg. So habe ich auch ins Hanauer Land ein großes Stück Heimat mitnehmen können – eine Heimat, in der ich groß geworden bin. Ich finde es fantastisch, dass die Kirche im Dorf steht.

Vielleicht ist es etwas anachronistisch, aber ich bin seit eh und je ein sonntäglicher Gottesdienstbesucher. Als Prädikant und Kirchenvorsteher bin ich Arbeiter im Weinberg des Herrn. Schön ist es, dass sich auch meine Frau und meine beiden Buben in der evangelischen Kirchengemeinde engagiert einbringen. Das Hanauer Land scheint ein fruchtbarer Garten für das Evangelium zu sein.

geschichtlichen Entwicklung aufzunehmen, die sich im Raum dieser Landeskirche vollzogen habe.“

Kirche gehört dazu

Derzeit gibt es in 26 Kirchenkreisen 894 Kirchengemeinden sowie 17 Kirchenkreisämter. Aber die Strukturen werden sich ändern, das hat die Landessynode auf ihrer letzten Tagung beschlossen (siehe Seite 13). Knapp eine Million evangelische Christen leben in der Landeskirche, die meisten davon in ländlichen Regionen. Die vier Sprengel – Kassel, Waldeck und Marburg, Hersfeld und Hanau – geben eine kirchliche Gliederung vor, die im Bewusstsein der Menschen allerdings keine große Be-



Foto: Gerhard Jost

Schmalkalden – Hessen in Thüringen: Marktplatz und Stadtkirche St. Georg

deutung hat: Man gehört zur Gemeinde X, die im Kirchenkreis Y liegt. Muss man mehr wissen? Andererseits: Die stabilen volkskirchlichen Strukturen sorgen dafür, dass die evangelische Kirche über weite Flächen einfach zum Leben der Menschen dazugehört.

In den Städten setzt man neben traditionellen Gottesdiensten und Kasualien verstärkt auf eine Angebotskirche, die Passendes für verschiedene Zielgruppen bietet: Einzelne Kirchen profilieren sich als Zentren für Kirchenmusik, Kultur, Jugend, Spiritualität. Die kirchliche Bildungsarbeit unterstützt diese Tendenz, ohne die Breitenwirkung aus den Augen zu verlieren. Denn die Kirche der Mitte muss für alle da sein.

Lothar Simmank

Synode stellt Zukunftsweichen

Vom 7. bis 9. Mai tagte in Hofgeismar die Landessynode der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck.

Mehr dazu im Internet unter www.ekkw.de/synode

■ Neustrukturierungen und Einsparungen bei den Pfarrstellen werden die kommenden Jahre in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck prägen. Auf dem Hintergrund des Mitgliederschwunds bekräftigte Prälaterin Roswitha Alterhoff auf der Synode in Hofgeismar einen im vergangenen Jahr gefassten Synodenbeschluss zum Pfarrstellenabbau. 94 Stellen sollen demnach bis 2017 eingespart werden, Entlassungen werde es aber nicht geben.

Hauptursache für den Verlust von 11.151 Mitgliedern im vergangenen Jahr sind laut Alterhoff Wegzüge aus den strukturschwachen Gebieten Nord- und Ost Hessens sowie die demografische Entwicklung. Kirchaustritte machten etwa ein Viertel des Schwunds aus. Derzeit hat die Kirche 927.863 Mitglieder.

Zugleich will die EKKW durch eine Neuordnung der Kirchenkreise ihren Struktur- und Reformprozess vorantreiben. Dabei sollten auch die Grenzen von Kommunen und Landkreisen berücksichtigt werden, erläuterte Vizepräsident Volker Knöppel. In jedem Kirchenkreis soll es einem Beschluss des Rates der Landeskirche zufolge künftig zwischen 25 bis 40 Pfarrstellen geben.

Die Synode schuf die Voraussetzungen für mehr Eigenverantwortung der Kirchengemeinden, indem sie die Einführung eines Grundbudgets für Kirchengemeinden und eines Gebäudemanagements mit einem Baumittelbudget beschloss.

An die Politik richtete die Synode die Forderung, die Ende dieses Jahres auslaufende Bleiberechtsregelung für langjährig geduldete Flüchtlinge zu verlängern und zu überarbeiten. Milchbauern sollten kostendeckende Preise erhalten, damit das wirtschaftliche Überleben von Familienbetrieben in der Landwirtschaft gesichert werde.

Erste Spuren hat die Wirtschaftskrise auch in der EKKW hinterlassen. So gab Knöppel bekannt, dass die EKKW in den ersten vier Monaten des Jahres rund drei Prozent weniger an Kirchensteuern eingenommen habe. Dennoch, so ergänzte Bischof Hein, sei die Situation aktuell nicht bedrohlich. Die EKKW habe schon schlimmere Phasen durchstehen müssen.

Künftig dürfen nach dem Beschluss der Synode schon 14-Jährige die Kirchenvorstände wählen. Eine Aufhebung der Altersgrenze für Kirchenvorsteher von 70 Jahren hingegen, die der Rat der Landeskirche vorgeschlagen hatte, erreichte nach heftiger Diskussion nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit der Synodalen. In den Kirchenvorstand dürfen nun wie bisher Gemeindeglieder zwischen 18 und 69 Jahren gewählt werden.

Grundsätzliche Bedenken meldeten einige Synodale zur geplanten Kooperation der beiden evangelischen Kirchen in Hessen an. Durch einen „Newsletter“ soll laut Vizepräsident Knöppel regelmäßig über den Fortschritt des Prozesses informiert werden.

epd



Die in Hofgeismar tagende Landessynode fasste weitreichende Beschlüsse

Kooperation der hessischen Kirchen umstritten

■ Die Zusammenarbeit der beiden evangelischen Kirchen in Hessen sei auf einem guten Weg, sagte Vizepräsident Volker Knöppel in Hofgeismar. Die Kirchenleitung wolle bis zur Herbsttagung Grundsatzbeschlüsse vorbereiten. Laut dem Sachstandsbericht über die derzeitigen Ergebnisse der Verhandlungen sind Kooperationen bei den Akademien, der Ökumene, Religionspädagogik und Pfarrerausbildung vorgesehen.

Kritik an dem Bericht äußerte die Hanauer Dekanin Claudia Brinkmann-Weiß. Sie könne nicht erkennen, wie die Arbeit gestärkt und Synergieeffekte erzielt werden könnten, sagte sie. „Wie soll es gelingen, in vier Bereichen zwei verschiedenen Herren zu dienen?“, äußerte sie weitergehende Bedenken.

Die Direktorin des Pädagogisch-Theologischen Instituts, Gudrun Neebe, wies auf die unterschiedlichen Gehaltsstrukturen in beiden Kirchen hin. Zudem warnte sie davor, bisherige Standorte zu verlegen. Da es im Moment für Lehrer schwer sei, Fortbildungen genehmigt zu bekommen, dürften diese keine weiten Anfahrtswege in Kauf nehmen.

Demgegenüber hob Bischof Martin Hein hervor, dass man die bisherigen Verhandlungen auf Augenhöhe geführt habe. „Wir haben nichts zu verlieren“, sagte er. Es sei aber notwendig, dass nun ein Diskussionsprozess in der kirchlichen Öffentlichkeit einsetze.

Wenn beide Synoden im Herbst Grundsatzbeschlüsse fassen, könne 2010 mit der Umsetzung der Vereinbarungen begonnen werden, sagte Knöppel. Für den 20. Juni sei in Marburg ein Treffen der Synodalen beider Kirchen vorgesehen, am 8. Oktober werde es in Fulda eine Konferenz beider Kirchenleitungen geben.

epd

Gebäudemanagement

■ Durch die Einführung eines flächendeckenden Gebäudemanagements will die Landeskirche Kosten sparen. Kirchenkreise und Gemeinden sollen laut Synodenbeschluss eine höhere Eigenverantwortung bekommen. Sie erhalten dafür bestimmte Baumittelbudgets. So können zukünftig Kirchengemeinden notwendige Baumaßnahmen bis 5.000 Euro und Kirchenkreise bis 60.000 Euro direkt umsetzen. Dezernent Joachim Lies hob hervor, dass sich die Landeskirche von der neuen Regelung erhebliche Einsparungen verspreche. Baumängel könnten künftig umgehend behoben werden, bevor teure Folgeschäden eintreten. *epd*



Bischof Martin Hein

Für einen fairen Milchpreis

■ In einer Resolution forderte die Synode politische Rahmenbedingungen, die das Überleben landwirtschaftlicher Familienbetriebe sichern. Aktuell lägen die Preise weit unter den Kosten der Milcherzeugung. Verbraucher sollten Milch in Geschäften kaufen, die einen fairen Preis an die Milchbauern zahlen. Bischof Hein: „Ich unterstütze diese Resolution aus vollem Herzen.“ Die Landwirtschaft sei in Nordhessen für den Erhalt der Kulturlandschaft wesentlich. *epd*

Grundbudgets für Gemeinden

■ Mit der Einführung von Grundbudgets für Kirchengemeinden will die Landeskirche Kernaufgaben für die Zukunft sichern. Ein entsprechender Beschluss wurde in Hofgeismar mit großer Mehrheit verabschiedet. Durch die beschlossene Regelung, die zum 1. Januar 2010 in Kraft tritt, soll zudem erreicht werden, dass sich kleinere Kirchengemeinden mit bis zu 1.200 Mitgliedern zu Gesamtkirchengemeinden zusammenschließen.

Kirchengemeinden mit einer Regelgröße von 1.700 Gemeindegliedern für eine volle Pfarrstelle erhalten künftig eine bessere finanzielle Ausstattung. Die Zuweisung für große Kirchengemeinden mit mehr als 4.200 Mitgliedern wird hingegen leicht sinken. Ein Grundbudget für Predigtstätten soll die Kosten für die Hauptgottesdienste (Organisten und Küsterdienst) sowie Sachkosten decken. Ein weiteres Grundbudget soll es für Gemeindepfarrstellen geben, mit dem Verwaltung, Konfirmanden-, Kirchenvorstands- sowie Öffentlichkeitsarbeit finanziert werden sollen.

Weitere Budgets sind für Bauunterhaltung und Bewirtschaftung von Kirchen, Pfarrhäusern und Kindertagesstätten vorgesehen. Kirchenkreise erhalten zudem ein Personalbudget, mit dem zumindest eine Vollzeitstelle für Kirchenmusik sowie zwei Stellen für Kinder-, Jugend- und Gemeindegemeinschaft gefördert werden. Außerdem gibt es Zuweisungen für den Betrieb diakonischer Einrichtungen. *epd*

Neuordnung der Kirchenkreise

■ Mit einer Neuordnung der Kirchenkreise will die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck ihren Struktur- und Reformprozess vorantreiben. Dabei sollten auch die Grenzen von Kommunen und Landkreisen berücksichtigt werden, so Vizepräsident Volker Knöppel auf der Synode.

Knöppel stellte ein vom Rat der Landeskirche beschlossenes Modell vor. Der Verantwortungsbereich der für die Verwaltung zuständigen Kirchenkreisämter soll sich demnach künftig auf maximal zwei Kirchenkreise beschränken und mit dem Zuständigkeitsbereich einer Landkreisverwaltung deckungsgleich sein. Als zeitliches Ziel für die Strukturveränderungen nannte Knöppel Ende 2015. Bis dahin noch nicht vollzogene Veränderungen sollen der Landessynode bis spätestens 2017 zur Entscheidung vorgelegt werden. Derzeit gibt es in der EKKW 26 Kirchenkreise mit 894 Kirchengemeinden sowie 17 Kirchenkreisämter. *epd*

Demo der Diakonie-Mitarbeiter



Mehr als 150 Mitarbeiter aus diakonischen Einrichtungen demonstrieren am Rande der in Hofgeismar tagenden Synode für eine achtprozentige Lohnerhöhung

■ Seit fünf Jahren habe es keine Lohnerhöhung mehr gegeben, sagte Ditmar Vahle, Vorsitzender der Mitarbeitervertretungen diakonischer Einrichtungen. Daher sei die Forderung von acht Prozent nicht überzogen: „Das ist noch nicht einmal eine hundertprozentige Anpassung an die Inflationsrate.“

Ein zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ausgehandelter Kompromiss, der eine sechsprozentige Lohnerhöhung zum 1. April dieses Jahres vorsah, sei von den Arbeitgebern kurzfristig zurückgewiesen worden, kritisierte Vahle. Deshalb habe man die Verhandlungen für gescheitert erklärt.

Der Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks in Kurhessen-Waldeck, Eberhard Schwarz, äußerte Verständnis für die Forderung der Arbeitnehmer. Jedoch hätten die Träger von stationären Einrichtungen den ausgehandelten Vorschlag nicht mittragen können. Daher sei die Einführung eines speziellen Branchentarifs vorgeschlagen worden. „Der geforderte Abschluss ist nicht zu machen, da die Refinanzierung nicht stimmt“, so Schwarz. *epd*

Calvin-Jahr 2009



einblicke | Info

>> Links und mehr Informationen zum Calvin-Jahr 2009 finden Sie unter: www.blick-in-die-kirche.de

■ Vor 500 Jahren wurde im französischen Noyon/Picardie der Reformator Johannes Calvin geboren. Nach Studien der Rechtswissenschaften hatte er sich der Bibel zugewandt und stand in engem Kontakt zum Genfer Reformator Guillaume Farel. In Genf setzte sich

Calvin für die Ausbreitung der Reformation ein, wurde jedoch 1538 ausgewiesen und ging nach Straßburg, wo er als Pfarrer der französischen Flüchtlingsgemeinde wirkte. Bereits 1536 war seine „Unterweisung in der christlichen Religion“ erschienen, 1537 ein Katechismus und Glaubensbekenntnis. 1541 kehrte Calvin auf Bitten des Rates nach Genf zurück und veröffentlichte eine Kirchenordnung. Seine Theologie strahlte weit über Genf hinaus und bildete schließlich die Basis der Reformierten Kirche in Frankreich sowie der Waldenserkirche im Piemont.

Insbesondere nach 1685 gelangten etwa 4.000 um des Glaubens willen vertriebene oder geflohene Hugenotten und Waldenser in die Landgrafschaft Hessen-Kassel. Dort gründeten sie französisch-reformierte Kirchengemeinden, die sich auf die Lehre Calvins beriefen. Seine Spuren finden sich aber nicht nur in den ehemaligen Waldenser- und Hugenottenorten: Landgraf Moritz von Hessen-Kassel hatte bereits 1605 im Rahmen der zweiten Reformation die sogenannten Verbesserungspunkte eingeführt. Die bis dahin lutherisch geprägten Gemeinden wandelten sich in evangelisch-reformierte Kirchengemeinden.

Im Calvin-Jahr 2009 bietet der Verein „Waldenserfreunde Gottstreu-Gewissenruh“ zusammen mit örtlichen Kirchengemeinden folgende Veranstaltungen an:

- Freitag, 10. Juli 2009: **500. Geburtstag des Reformators Johannes Calvin**
19.30 Uhr, Dachgeschoss Waldensermuseum Gottstreu (Eintritt frei):
Filmabend mit einer Dokumentation über Johannes Calvin sowie Beiträgen zur Geschichte der Waldesertäler und Waldenserkirche
- Mittwoch, 7. Oktober 2009, 19 Uhr, Waldensermuseum Gottstreu:
Ausstellungseröffnung: **Johannes Calvin – Leben und Werk eines europäischen Reformators**. Die Ausstellung wird ergänzt durch regionale Bezüge sowie eine Präsentation reformierter Bibeldrucke (geöffnet im Oktober: Sa+ So, 15-17 Uhr, Eintritt frei). • Und um 19.30 Uhr im Dorfgemeinschaftshaus Gottstreu:
Vortrag von Dr. Albert de Lange, Karlsruhe: **Johannes Calvin und die Waldenser**
- Sonntag, 18. Oktober 2009, 17 Uhr, Dachgeschoss Waldensermuseum Gottstreu: **Calvin & Hobbes – Wenn ein Comic Theologie treibt**. Ein Nachmittag zum Schauen und Schmunzeln mit Pfarrer Lars Hillebold, Oberweser
- Sonntag, 25. Oktober 2009, 17 Uhr, Waldenserkirche Gottstreu:
Gottesdienst nach reformierter (Waldenser-)Tradition

Waldenserfreunde Gottstreu/Gewissenruh, Thomas Ende, T (0 55 44) 91 21 59

Schatztruhe Gesangbuch

■ Zum Thema „Schatztruhe Gesangbuch“ findet am Sonntag, 28. Juni 2009, der diesjährige Landeslektorentag in Korbach statt. Dabei werden den Teilnehmern in der Kilianskirche und im Fröbelseminar unter anderem verschiedene Workshops zu kirchenmusikalischen Projekten rund um das Evangelische Gesangbuch angeboten. Infos: Fachreferent für Lektorenarbeit, Uwe Degenhardt, T (05 61) 93 78 - 401

Barmer Erklärung und das Grundgesetz

■ Unter dem Titel „75 Jahre Barmer Theologische Erklärung und 60 Jahre Grundgesetz“ geht es am 25. Juni im Bürgerhaus Zierenberg um Voraussetzungen und Perspektiven von Kirche und Staat. Die Barmer Erklärung ist eines der wichtigsten Dokumente des Kirchenkampfs im nationalsozialistischen Deutschland. Sie wurde am 31. Mai 1934 auf der ersten Reichsbekennnissynode beschlossen, an der auch der Ehringer Pfarrer Kurt Eckhardt (Kirchenkreis Wolfhagen) teilnahm. Die Veranstaltung der Evangelischen Akademie Hofgeismar findet in Zusammenarbeit mit den Kirchenkreisen Hofgeismar und Wolfhagen, dem Landkreis Kassel, der Stadt Zierenberg und der Elisabeth-Selbert-Schule Zierenberg statt. Infos: Dekan Gernot Gerlach, T (0 56 92) 99 66 30

Neue Autobahnkapelle

■ Vor den Toren Kassels entsteht eine neue Autobahnkapelle. Sie wird Teil eines dort entstehenden Rasthofs der Straßenverkehrsgenossenschaft (SVG) am „Lohfeldener Rüssel“. Nach Angaben von Willi Stiel, Referent für Missionarische Projekte der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, beteiligen sich an dem Bau neben der SVG auch die katholische und die evangelische Kirche sowie ein Lohfeldener Unternehmer und Kirchenältester. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 105.000 Euro. Die 25 Quadratmeter große Kapelle mit dem Namen „Licht auf dem Weg“ soll am 23. Oktober dieses Jahres eingeweiht werden. „Wir wollen mit der Kapelle einen Ort schaffen, der Neugier weckt“, so Stiel. Eine ökumenische Begleitgruppe von ehrenamtlichen Mitarbeitern werde sich um die inhaltliche Betreuung kümmern. *epd*

Starke Frauen Auf Schwingen



Landesfrauentag am Samstag, 29. August 2009,
10 bis 18 Uhr im Hotel Maritim in Fulda

■ Die evangelische Frauenarbeit in Kurhessen-Waldeck feiert am 29. August einen Tag für Frauen. Aus der ganzen Landeskirche treffen sie in Fulda zusammen, um gemeinsam zu singen und beten, aufeinander zu hören und miteinander ins Gespräch zu kommen. Das Thema des Tages fächert sich weit auf und bezieht das ein, was Frauen heute wichtig ist: Starke Frauen ... kennen ihre Geschichte, ... bewegen die Kirche, ... schöpfen aus ihren Quellen.

Den Festvortrag zum Tagesthema hält Pröpstin Friederike von Kirchbach, Berlin. Workshops laden dazu ein, an unterschiedlichen Themen vertiefend zu arbeiten: „Das junge feministische Lebensgefühl – wie sieht es aus?“, „Hilfe, wir haben Jubiläum! Über das Festhalten von Frauengeschichte“, „Starke Frauen müssen nicht immer stark sein“, „Brauchen wir einen starken Gott?“, „Meine zweite Lebenshälfte“, „Starke Frauen in anderen Religionen“, „Generationen – Unterschiede“ und vieles mehr. An das gemeinsame Arbeiten schließt sich ein Gesangs- und Musikprogramm mit der Sängerin Flois Knolle Hicks an.

Nach Hause mitnehmen werden die Teilnehmerinnen viele Eindrücke und Begegnungen: Ermutigendes, Erfreuliches, Erquickendes ... auch Nachdenkliches, Nützlich, Neben- und Hauptsächliches ...

Die Veranstalterinnen möchten, „dass wir vielfältige Stärken achten und, wo nötig, auch bündeln; dass wir unsere Schwächen nicht verstecken, sondern sehen und, wenn möglich, verwandeln; und dass wir uns nicht festlegen oder festlegen lassen auf bestimmte Stärken, sondern uns gegenseitig ermutigen, uns in unseren unterschiedlichen Lebens- und Glaubenszusammenhängen auf die uns eigene Weise einzubringen und einzumischen.“ Seien Sie herzlich eingeladen nach Fulda!

Anmelden können Sie sich zur Gruppenfahrt über die Delegierte Ihres Kirchenkreises (Info unter www.ekkw.de/angebote/frauen) oder einzeln unter T (05 61) 93 78- 262.

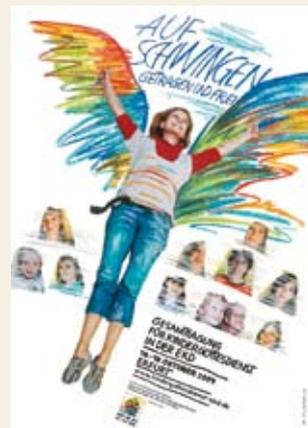
Neugierig auf mehr? Dann besuchen Sie uns unter www.ekkw.de/angebote/frauen. Hier finden Sie die neusten Informationen.

„Auf Schwingen – getragen und frei“:

EKD-Gesamttagung für Kindergottesdienst
vom 16. bis 18. Oktober 2009 in Erfurt

■ Alle vier Jahre findet die größte Tagung für ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitende in der Kirche mit Kindern aus ganz Deutschland statt. 2009 sind alle Interessierten in den hessischen Herbstferien in unser Nachbarbundesland Thüringen in die schöne Stadt Erfurt eingeladen. Erwartet werden bis zu 3.000 Teilnehmende.

Alle, die in Gemeinden, Schulen und Familien mit Kindern den christlichen Glauben leben, feiern und



Plakat zum Kindergottesdiensttag

gestalten, erwartet ein vielfältiges Programm aus einer Mischung von Fest und Feier, Lernen und Begegnen, Singen und Hören. Bibelarbeiten, Arbeitsgruppen und Referate bieten zahlreiche Themen zur Auswahl. Der bunte Kreativmarkt und die gut bestückte Marktzeile reizen zum Flanieren und Ausprobieren; die Räume der Stille und Seelsorge laden ein zum Auftanken und Besinnen; das Rote Sofa zur Diskussion; das Offene Singen zum Mittag; Kultur und Nachtcafés zum Amüsieren, Staunen und Genießen.

Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck ist diesmal Mitveranstalterin – zusammen mit dem Gesamtverband für Kindergottesdienst in der EKD, der Föderation Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland und dem Landesverband für KiGo in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Aktiv beteiligen können sich Mitarbeitende aus kurhessisch-waldeckischen Gemeinden am Begrüßungsbüffet mit regionalem Obstkuchen, an der Adler-Bastel-Aktion und am Kreativmarkt.

Andrea Braner

einblicke | Info

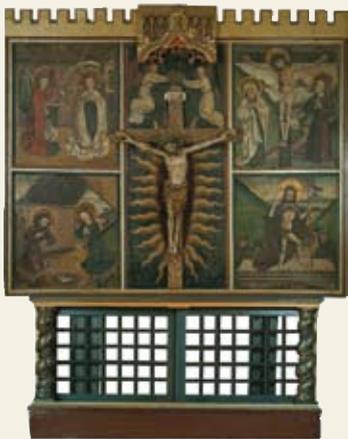
>> Ausführliche Informationen und Organisatorisches finden Sie im Internet: www.ekkw.de/kigo und www.kindergottesdienst-ekd.de

Das Altarretabel von Dorfitter kommt zurück

■ Der Altaraufsatz der evangelischen Bartholomäuskirche in Dorfitter (Kirchenkreis Frankenberg) gilt als spätgotisches Werk eines mittelrheinisch geprägten Malers. Er zeigt in der Mitte ein älteres Kreuzifix anstelle einer Strahlenkranzmadonna und seitlich davon vier auf Leinwand gemalte Szenen aus dem Leben Christi. Seit März 2007 wurde das Retabel in der Werkstatt des Landesamtes für Denkmalpflege in Hessen restauriert; zu Pfingsten kehrt es in die Gemeinde zurück. In rund 1.000 Arbeitsstunden waren mehrere Firnissschichten entfernt und so die Brillanz der Farben wieder sichtbar gemacht worden. Das Retabel war in der Restaurierungswerkstatt zunächst von Holzschädlingen befreit und dann restauriert worden. Die Arbeiten hatten ergeben, dass das auf 1490 datierte Leinwandbild, das bisher als das älteste seiner Art in Hessen galt, deutlich jünger ist als vermutet. Die Kosten von rund 80.000 Euro tragen Landeskirche und Denkmalpflege zu gleichen Teilen.



Restaurierung im Zwischenzustand: Kopf des Johannes aus der Kreuzigungsszene



Altaraufsatz vor der Restaurierung

Denkmalpflege-Studientag am 25. Juni 2009 in Dorfitter

Um die Geschichte des Altaraufsatzes geht es bei einem Studientag, zu dem die Kirchengemeinde Obernburg-Itter (Pfarrerin Ursula Breul) und die Bauberatung im Landeskirchenamt (Kirchenbaudirektor Dipl.-Ing. Michael Frede und Dr. Götz J. Pfeiffer) nach Dorfitter einladen.

Infos: T (05 61) 93 78 - 321
bauberatung.lka@ekkw.de

Von Personen



Helmut Wöllenstein, Dekan des evangelischen Kirchenkreises Marburg-Stadt, wird Propst des Sprengels Waldeck und Marburg. Der Rat der Landeskirche berief den 53-Jährigen zum Nachfolger von Elisabeth Schoenborn, die im vergangenen Januar in den Ruhestand getreten war. Er wird das Amt im September antreten.

Der in Wolfhagen-Ippinghausen (Kreis Kassel) geborene Wöllenstein studierte Evangelische Theologie in Bielefeld-Bethel und Göttingen und war von 1982 bis 1990 Pfarrer im Kirchspiel Eberschütz (Kirchenkreis Hofgeismar) und in Bad Hersfeld. Von 1990 bis 1997 war er Studienleiter für Pfarrerfortbildung am Evangelischen Predigerseminar in Hofgeismar. Gemeindepfarrer in Bad Wildungen und zugleich Kurseelsorger war er von 1997 bis 2004. Seit 2004 bekleidet er das Amt des Dekans des Kirchenkreises Marburg-Stadt.

Daneben war Wöllenstein Beauftragter für Umweltfragen im Kirchenkreis Hofgeismar und Informationsbeauftragter des Kirchenkreises der Eder. Wöllenstein ist Autor und Sprecher von Verkündigungssendungen im Hessischen Rundfunk, Mitglied der Liturgischen Kammer der Landeskirche, der Prüfungskommission für das Zweite Theologische Examen und des landeskirchlichen Arbeitskreises „Kirche und Kunst“. Die Pröpstinnen und Pröpste leiten die vier Sprengel Waldeck und Marburg, Kassel, Hersfeld, Hanau im Einvernehmen mit dem Bischof. Sie gehören dem Rat der Landeskirche an und haben wie der Bischof das Recht der Ordination.

„Qualifizierungsoffensive“ für den Religionsunterricht

■ Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck soll nach den Worten ihres Bildungsdezernenten Eberhard Stock eine „Qualifizierungsoffensive“ für Pfarrerinnen und Pfarrer starten, die Religionsunterricht erteilen. Die Kirche müsse die Entwicklung zur Ganztagschule konstruktiv und kritisch begleiten, sagte Stock in seinem Bericht vor der Synode Anfang Mai in Hofgeismar. Kinder hätten ein Recht auf religiöse Bildung. Dabei müsse auch die Schulseelsorge und die schulbezogene Jugendarbeit intensiviert werden.

Im Blick auf die Erwachsenenbildung mahnte Stock, die Kirche solle die Kontakte zu Unternehmen der Region ausbauen und pflegen. Neue Entwicklungen in Naturwissenschaft und Technik und der Wandel in der Arbeitswelt sollten in der Kirche stärker bekanntgemacht werden. Bildung sei ein Kernbereich kirchlichen Handelns, resümierte Stock. Dabei müsse die Kirche alle gesellschaftlichen Gruppen und Milieus im Blick haben. Das evangelische Bildungsverständnis schließe ein gesellschaftliches, politisches und kulturelles Engagement ein.

epd

Diethardt Roth, früherer Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), wurde am 20. April mit der Martinsmedaille der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) ausgezeichnet. Roth, der vor seinem Wechsel ins Bischofsamt über 25 Jahre als Pfarrer in Melsungen tätig war, werde für seinen langjährigen Religionsunterricht an der Geschwister-Scholl-Schule in Melsungen geehrt. Er habe mit seinen Religionskursen in der Oberstufe rund 40 Schülern den Weg ins Pfarramt der EKKW geebnet.

Werner Dettmar, als Kirchenrat und Dekan i. R. einer der prägenden Pfarrer der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, wurde am 21. April 80 Jahre alt. In einer Andacht anlässlich seiner Geburtstagsfeier sagte Bischof Martin Hein, Dettmar habe durch seine Liebe zum Neuen Testament, als Wegbereiter im Verhältnis von Kirche und Israel und in seinen Ämtern als Gemeindepfarrer, Dekan des Kirchenkreises Kassel-West, Präses der Landessynode der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck und als Vertreter für die Interessen der Pfarrerrinnen und Pfarrer ein beeindruckendes Lebenswerk geschaffen.

Dr. Gerhard Wehmeier, ehemaliger Propst des Sprengels Kassel, ist am 24. April im Alter von 73 Jahren gestorben. Bischof Martin Hein würdigte Wehmeier als einen Menschen, der nie seine Person in den Mittelpunkt gestellt, sondern stets dem Dienst am Evangelium Vorrang beigegeben habe. Wehmeier war zunächst als Pfarrer in Kassel-Wilhelmshöhe aktiv. 1968 ging er nach Bangalore/Indien und unterrichtete als Dozent am United Theological College. Nach seiner Tätigkeit als Direktor des Predigerseminars in Hofgeismar, wurde er 1989 Propst des Sprengels Kassel. Wehmeier, der zeitweise auch Mitglied des Rates sowie der Synode war, nahm 2000 nach seinem Eintritt in den Ruhestand eine nicht dotierte Stelle an der United Church in Washington/USA an.

Arbeitshilfe „Offene Kirchen“



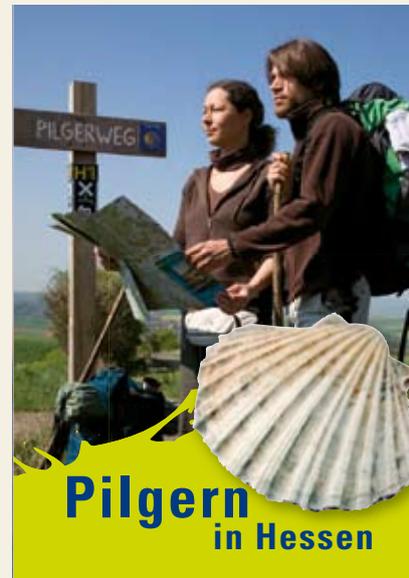
Das Signet „Offene Kirche“ lädt zu einem Besuch in der geöffneten Kirche ein – wie hier an der Jakobikirche in Rotenburg/Fulda

■ Bereits 79 Kirchen in Kurhessen-Waldeck machen mit bei der Aktion „Verlässlich geöffnete Kirchen“. Zu finden ist die Liste der geöffneten Kirchen im Internet unter www.ekkw.de/gemeinden/offenekirchen. Das Thema steht bei vielen Gemeinden auf der Tagesordnung: Über das „Was und Wie“ informiert das Arbeitsheft „Offene Kirchen – Chancen aufgeschlossener Kirchen in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck“. Das Heft kann ab Mitte Juni kostenlos bezogen werden: Landeskirchenamt, Referat Gemeindeentwicklung und Missionarische Dienste, T (05 61) 93 78 - 382, willi.stiel@ekkw.de

Pilgern in Hessen

Gemeinsame Pilgerwegkarte der beiden hessischen evangelischen Kirchen

■ Unter dem Titel „Pilgern in Hessen“ geben die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) und die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) erstmals eine Übersichtskarte heraus. Auf ihr werden sowohl überregionale Wege wie der Elisabethpfad, die Bonifatiusroute und der Jakobsweg beschrieben.



Gleichzeitig finden sich Informationen über lokale Meditationswege – vom Odenwald bis ins Upland. Neben dem „Sonnengesang des Franz von Assisi“ werden Besinnungswege zu den „Perlen des Glaubens“ oder zu „Psalm 23“ angeboten. Verzeichnet sind auch die Anschriften der Initiativen, die mehrtägige Pilgerreisen anbieten.

Gedanken von Pilgerinnen und Pilgern – einschließlich Bischof Martin Hein und Kirchenpräsident Volker Jung – sowie ein Impuls „Pilgern – was ist das?“ vervollständigen die Publikation und laden dazu ein, den Weg selbst unter die Füße zu nehmen. Wer sich auf einen Pilgerweg vorbereitet, findet aktuelle Literaturhinweise zur Einstimmung.

So schreibt Bischof Hein: „Beim Pilgern geht es nicht um Leistung, sondern um Einkehr, um offene Augen, offene Ohren und ein offenes Herz – für Gott und die Mitmenschen. Pilgerwege können diese Offenheit lehren und von der besonderen Erfahrung des Pilgerns ein Impuls für den Alltag sein.“

einblicke | Info

>> Bestellungen: Landeskirchenamt, Öffentlichkeitsreferat, Wilhelmshöher Allee 330, 34131 Kassel, T (05 61) 93 78 - 396, pressestelle.lka@ekkw.de

>> Die Pilgerkarte zum Anschauen finden Sie auf unserer Homepage: www.blick-in-die-kirche.de

Stiftungen als Mittel zur Sicherung von Gemeindeaufgaben – ein erfolgreiches Beispiel aus Hochstadt

■ Die Herbstsynode des Kirchenkreises Hanau-Stadt gab im Jahr 2005 den Ausschlag, aktiv über die Finanzierung der Evangelischen Kirchengemeinde Hochstadt nachzudenken. Denn das Hauptthema der Versammlung waren wieder einmal die Finanzen. Die Kirchensteuereinnahmen sprudeln schon seit Jahren nicht mehr üppig. Der Rotstift ist auch in Hochstadt gebräuchliches Utensil beim Erstellen der Finanzpläne. Leidtragende sind so gut wie alle aktiven Gruppen der Gemeinde. In Hochstadt sollte aber nicht nur Einsparung das Thema sein, sondern es ging darum, die Einnahmeseite der Gemeinde dauerhaft zu verbessern. Dafür war eine Bürgerstiftung für die Gemeinde das zielführendste Mittel.

Die wichtigsten Schritte bei der Gründung der Stiftung waren:

1. Zusammenstellung eines Initiativkreises, der nicht nur aus kompetenten Mitgliedern des Kirchenvorstands bestand, sondern darüber hinaus bekannte und angesehene Mitbürger einbezog
2. Potenzialabschätzung/Ansprechen von maßgeblichen Mitbürgern bzw. einer statistisch relevanten Anzahl von Personen auf das Projekt, um die Zustiftungsbereitschaft einschätzen zu können
3. Gemeinsame Festlegung der Ziele und Zwecke der Stiftung
4. Erstellen einer Satzung
5. Öffentlichkeitsarbeit, auch schon im Vorfeld der Gründung, Einbindung eines Pressevertreterers in das Projekt
6. Findung einer geeigneten Bank
7. Frühe Hinzuziehung der zuständigen Behörden und der kirchlichen Stiftungsaufsicht
8. Informieren über professionelles Fundraising.

Die „Bürgerstiftung für die evangelische Kirchengemeinde Hochstadt“ will auf lange Sicht Gemeindeaufgaben mit den Einnahmen aus den Erträgen des Grundstockvermögens unterstützen. Dazu zählt die Pflege der Kirchengebäude, die Förderung kirchlicher Gruppen sowie der Musik.

Am ersten Advent 2006 trat die Stiftung zum ersten Mal an die Öffentlichkeit. Damals lagen schon Zustiftungszusagen in der Größenordnung von 50.000 Euro vor. Durch starke Präsenz in der Öffentlichkeit konnte das Stiftungsvermögen zum Ende des Jahres 2007 auf 64.000 Euro gesteigert werden, und zum Jahresende 2008 wuchs es auf über 90.000 Euro an. Das erste finanzielle Ziel liegt bei 150.000 Euro, erst dann werden Zinserträge in einer Höhe erwirtschaftet, die der Gemeinde spürbare Zugewinne bringen.

Das gestiftete Vermögen wird langfristig sicher angelegt. Nur die Zinserträge stehen für die Projektförderung zur Verfügung. Der Stiftungsvorstand entscheidet jährlich über deren Verwendung. Neben dem

Vorstand wurde ein Kuratorium eingerichtet. Drittes Organ ist schließlich die Stifterversammlung, die alle ein bis zwei Jahre einberufen wird.

Kontakt über das Pfarramt: T (0 61 81) 43 17 47. Stiftungskonto: Bürgerstiftung für die ev. Kirchengemeinde Hochstadt, VR Bank Main-Kinzig eG, BLZ 506 616 39, Konto 1244442. *Michael Storm*

STICHWORT

„Gehen Sie stiften!“



Kirchenrechtsoberrat Timo Koch (l.) und Pfr. Gerhard Leidorf (r.) sind Ansprechpartner in Sachen Stiftung

■ Kirchliche Stiftungen prägen seit vielen Jahrhunderten Geist und Kultur menschlichen Zusammenlebens. In den letzten Jahren erlebt das Stiftungswesen eine regelrechte Renaissance – auch in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Eine Stiftung

ist wie keine andere Organisationsform in der Lage, langfristige Ziele zu erreichen und gemeinnützige Aufgaben nachhaltig zu verwirklichen. Kontinuierliche Erträge aus dem Grundstockvermögen gewährleisten auf Dauer die Leistungsfähigkeit der Stiftung. Dies gilt für die 60 Stiftungen, die derzeit von unserer Landeskirche beraten und beaufsichtigt werden.

Die Erwartungen und die Ziele, die Stifter mit ihren Stiftungen verbinden, sind äußerst unterschiedlich – genauso wie die Stiftungen selbst, die sich hinsichtlich der Zwecke, Vorgehensweisen und Vermögensausstattungen erheblich voneinander unterscheiden. Die Gründung einer Stiftung ist nicht allein mehr den Betuchten vorbehalten, sondern inzwischen auch für Normalbürger interessant, um damit sich und den Mitmenschen oder der Kirche etwas Gutes zu tun. Für den Stifter sind steuerliche Vorteile weit über das normale Maß hinaus möglich. Dennoch sollte er sich fragen: Ist die Stiftung das richtige Instrumentarium, um die eigenen Ziele zu verwirklichen?

Die Stiftung ist nachweislich die nachhaltigste Form der Vermögensanlage: Manche Stiftungen haben Schicksalsstürme überstanden, gegen die die derzeitige Finanz- und Wirtschaftskrise wie ein laues Frühlingslüftchen wirkt. Deshalb unser Rat: „Gehen Sie stiften!“ Die Stiftungsberatung im Landeskirchenamt steht Interessierten als erster Ansprechpartner mit Informationen und umfassender kostenloser Beratung gern zur Verfügung: Rechtsreferat – Stiftungen, T (05 61) 93 78 - 390, Fax -450, E-Mail: rechtsreferat@ekkw.de

Vom Umgang mit dem Geld



Innovative Wege

■ „Jugendarbeit, Kirchenmusik, Diakonie, die Erhaltung von kirchlichen Gebäuden: Für all ihre Aktivitäten braucht die Kirche das Engagement ihrer Mitglieder – sie braucht Geld. Kirchensteuer, Kollekte und Spenden sind die bewährten, verlässlichen Mittel der Kirche, ihre vielfältigen Aufgaben zu finanzieren. Sie werden auch in Zukunft eine entscheidende Rolle spielen. Daneben treten (...) neue Formen: Patenschaften, Förderkreise, Fördervereine und Stiftungen. Einige Kirchengemeinden haben mit diesen innovativen Wegen positive Erfahrungen gemacht“, so Bischof Martin Hein in einer Broschüre der Landeskirche aus dem Jahr 2001.

Mittlerweile gibt es im Bereich der Landeskirche allein 60 Stiftungen. Näheres über die Stiftungen erfährt man im Internet unter www.stiftungsdatenbank.de.

Stiftungen bieten die einzigartige Möglichkeit, gemeinnützige Aufgaben auf Dauer zu verwirklichen. Das Beispiel der Kirchengemeinde Hochstadt soll den Verantwortlichen in den Gemeinden den Stiftungsgedanken nahebringen und zum Nachahmen ermutigen (siehe Seite 18).

Wer diesen oder andere innovative Wege beschreitet, hat einen intensiven Nachdenkprozess hinter sich. Menschen werden gebraucht, die den Stiftungsgedanken mit Leben füllen. Deshalb gilt es hier – wie schon bei der „Anwerbung“ für Kandidatinnen und Kandidaten für die Kirchenvorstandswahl – transparent darzustellen, was auf die ehrenamtlich Arbeitenden zukommt. Das vermeidet manchen Ärger im Prozess. Dass wir mehr denn je auf Menschen angewiesen sind, die sich nebenberuflich – in ihrer Freizeit – in den Gemeinden engagieren, ist ein Gebot der Stunde. Reduktionen

von Pfarrstellen, Zusammenlegungen von Gemeinden – moderat ausgeführt – bedeutet: Unsere Kirche braucht Menschen mit Herz und Verstand, die die wichtige Arbeit zusammen mit den Hauptamtlichen anpacken.

Es drängt sich die Frage auf, ob wir permanent nach der Kasse schielen müssen. Gibt es in der Gemeinde nicht wichtigere Dinge zu beachten? Nun: Die ersten Gemeinden haben es uns vorgemacht, auch sie redeten sehr schnell über Geld, denn die Situation war ähnlich der unsrigen heute. Not, Armut, Ungerechtigkeit schrien nach Veränderung der sozialen Lage. Wenn wir also danach schauen, dass unsere Kasse stimmt, dann in erster Linie doch deshalb, dass wir das Geld daraus dorthin geben, wo es Not lindert. „Alle, die zum Glauben gekommen waren, bildeten eine enge Gemeinschaft und taten ihren ganzen Besitz zusammen. Von Fall zu Fall verkauften sie Grundstücke und Wertgegenstände und verteilten den Erlös unter die Bedürftigen in der Gemeinde“ (Apg. 2,44 f.). Der Ertrag dieses einmütigen Handelns? „Sie ... wurden vom ganzen Volk geachtet“ (Apg. 2,47).

Alle Bemühungen bei der Finanzbeschaffung gehen auf in der Bildung von Netzwerken. Die Mitarbeitenden der Kirchengemeinde werden präsent sein müssen überall da, wo Meinungsmacher sich versammeln. Dort werden sie für ihre Gemeinde werben. Gemeinden haben öffentliche Räume, die sollten sie nutzen, um an Netzwerken zu knüpfen. Wer gehört zu den Netzwerken? Nun, alle, die gesellschaftliche Gruppen repräsentieren.

Hierzu ein Beispiel: Wie kann das alte Patronatswesen in den Netzwerken genutzt werden? Herr von Gilsa versteht sein Wirken



Evangelische Kirche in Maintal-Hochstadt

als Patron so: „Der Kirchengemeinde eng verbunden, der Tradition des Ortes eng verbunden, der Familie eng verbunden.“ Der Kontakt zu Pfarrern und Kirchenvorstehern ist eng.

Der Patron gehört zu einem örtlichen Netzwerk, aber auch überregional kann er im Netzwerk der Johanniter für die Kirche Nützliches leisten. Die alte Tradition des Patronatswesens kann mit neuem Leben erfüllt werden und so für eine Kirchengemeinde hilfreich sein – nicht in erster Linie finanziell, eher in ideeller Verbundenheit zu Kirche und Dorf. Partner kann man nicht genug haben. Und es kann ja sein, dass der eine oder andere Netzwerkkontakt auch finanziell Ertrag bringt.

Eckhard Käßmann

einblicke | Info

>> Infos für die KV-Arbeit erhalten Sie im Kasseler Landeskirchenamt: kirchenvorstandsarbeit@ekkw.de, T (05 61) 93 78 - 267

Termine

► Mehr im Internet: www.ekkw.de

Seminare

■ 3.-5.7. | Kloster Germerode

Mystiker aller Traditionen und Religionen suchen nach Gotteserkenntnis. Das Leben nach ihren Regeln und Praktiken hat zum Ziel, Gott nahe zu kommen. Um dies zu erreichen, tanzen die einen, die anderen verharren in Stille. In dem Seminar „Mystik in der Religion“ vermittelt die Erwachsenenbildung mehr dazu.

T (05 61) 93 78-2 83

www.ekkw.de/angebote

■ 2.-3.9. | Kassel

Alle, die in der Schule unterrichten, können mit der Situation von Tod und Trauer konfrontiert werden – sei es der Tod von Kollegen oder Schülern. Die pti-Tagung in der KiFAS stellt zwei Aspekte in den Mittelpunkt: einerseits die Auseinandersetzung mit der eigenen Grenzerfahrung, andererseits das Kennenlernen verschiedener Notfallpläne, die ein chronologisches Vorgehen bei einem Todesfall und Formen der Unterstützung ermöglichen.

T (05 61) 93 07-1 31 | www.pti-kassel.de

■ 3.9. | Hofgeismar

Ein Liedertag im Predigerseminar will dazu beitragen, viele neue Lieder, ergänzend zu den Schätzen des Gesangbuchs, singend kennenzulernen, um dann schließlich die „passenden“ für die Gemeinde auszuwählen. Grundlage dazu bilden das Liederbuch „Fundstücke“ (32. DEKT in Bremen) und das Liederbuch „Zwischen Himmel und Erde“. Leitung: Adelheid Böhme.

T (0 56 71) 8 81-0

www.ekkw.de/predigerseminar

Dies & das

■ 6.6. | Bad Arolsen

Vernissage in der Stadtkirche zu Bad Arolsen (19 Uhr) zur Ausstellung „Holzplastiken zum Kirchenjahr und zu biblischen Themen“ von von Heinz Gerlach (Öffnungszeiten 7.-10. Juni und 12.-14. Juni, jew. 15-17.30 Uhr)

■ 17.6. | Bad Orb

In der Spessartklinik geht es ab 19.30 Uhr um das Thema „Spannung-Entspannung und Ausatmen-Einatmen und darum, dass körperliches Wohlergehen in erster Linie von der Körperhaltung abhängt. In der Reihe der Ökumenischen Kurseelsorge informiert die Physiotherapeutin Birgit Spichal aus Hanau.

T (0 61 81) 5 14 76 | www.spessartklinik.de

■ 19.6. | Borken-Kleinenglis

Mit über 40 Schauspielern, vor einer wunderschönen Kulisse, lässt die evangelische Theatergruppe die Welt des Alten Ägypten lebendig werden: Mose, auserwählter Gottes, kämpft für die Freiheit seines Volkes gegen den allmächtigen Pharao. Mit Gottes Hilfe schafft er es, die Israeliten aus der Sklaverei zu führen, doch dann muss er mit der Wüste und den wankelmütigen Stimmungen seines Volkes zurechtkommen – eine Aufgabe, die ihn fast zermürbt. Erst die Zehn Gebote und der Bund zwischen Gott und seinem Volk ebnen den Weg, um in Freiheit friedlich miteinander zu leben. Das Theaterstück von Vera Seebaß wird in der Ortsmitte von Kleinenglis aufgeführt und am 20.6., 26.6. (jeweils 19.30 Uhr) und am 27.6. (15 Uhr) wiederholt.

T (0 56 82) 23 71

ev-pfarramt-kleinenglis@online.de

■ 23.6. | Kassel

Ein Selbstbehauptungstraining für Frauen ab 50 Jahren bietet die Ev. Familienbildungsstätte. In angenehmer Atmosphäre geht es darum zu lernen, Situationen real einzuschätzen, selbstbewusst aufzutreten und individuelle Maßnahmen zur Gegenwehr zu entwickeln (dreimal anderthalb Stunden, 14.30 Uhr).

T (05 61) 1 53 67 | www.ekkw.de/kassel

■ 26.-28.6. Marburg

Gleich drei Jubiläen feiert der Freundeskreis Marburger Theologie e. V. seine Gründung vor zehn Jahren, die Fachschaft („Roter Faden“) ihr

Holz-Steile zum Thema
„Wasser und Feuer“ (Jes. 43,2)
Ausstellung mit Werken von
Dekan i. R. Heinz Gerlach
► 6.6., Dies & das



Foto: privat

40-jähriges und die institutionalisierte feministische Theologie ihr 25-jähriges Bestehen am Fachbereich Ev. Theologie. Der Freundeskreis nimmt das Jubiläumsjahr zum Anlass, die erfolgreiche Arbeit des wissenschaftlichen Nachwuchses einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren. Geplant ist ein Symposium mit dem Titel: „Junge Marburger Theologie – hermeneutisch, politisch, ästhetisch“.

T (0 64 21) 2 82-24 37

www.marburger-theologie.de

■ 2.7.-1.11. | Tann/Rhön



Die Ausstellung „475 Jahre Reformation in Tann-Rhön“ ist geöffnet von Dienstag bis Sonntag, 10-12 Uhr, 14-17 Uhr, sowie nach Vereinbarung. Infos bei der Tourist-Information:

T (0 66 82) 96 11 11 | www.tann-rhoen.de

■ 6.7. | Kirchhain

Im Martin-Luther-Haus (Breslauer Straße 6) spricht ab 20 Uhr Prof. Dr. Eberhard Busch, Göttingen, zum Thema „Leben als Befreite: Vom Sinn der Gebote bei Johannes Calvin“.

T (0 64 22) 13 12

■ 11.–19.7. | Kloster Germerode

Pilgern wird für immer mehr Menschen zur Leidenschaft. Sie nehmen Mühen und Entbehrungen in Kauf und fühlen sich dennoch reich beschenkt. Der Ökumenische Pilgerweg entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze zum Hülfsberg steht 20 Jahre nach der Grenzöffnung unter dem Motto „Weg der Einheit und Versöhnung“.

T (0 56 54) 92 38 88

www.kloster-germerode.de

■ 19.7. | Kassel

Die Friedhofsverwaltung bietet Jungen und Mädchen im Alter von sechs bis acht Jahren (in Begleitung Erwachsener) eine Kinderführung auf dem Hauptfriedhof an. Hier gibt es Interessantes zu entdecken und etwas zu erfahren über Gräber, Engel, das Mausoleum und eine große Buche.

T (05 61) 9 83 95-0

www.friedhof-kassel.de

■ 21.8. | Maintal-Dörnigheim

In der Kultursommernacht (ab 21 Uhr im Gemeindezentrum) steht das „Hohe Lied der Liebe“ mit Bildern von Marc Chagall im Mittelpunkt. Die Liebeslieder von Salomo aus dem alten Israel erzählen von der Liebe der Sabbatbraut und ihrem Bräutigam. Voller Sehnsucht reden beide von ihren leidenschaftlichen Gefühlen – und das in einer Sprache, die Liebende auch heute noch verstehen. Gedichte und Texte sowie jiddische Musik, vorgetragen von Irith Gabriely, Klarinette, und Peter Prystaniak, Piano, umrahmen den Vortrag von Ulrich Dirksen, der fünf Gemälde von Chagall erläutert.

T (0 61 09) 6 32 67

■ 1.–3.9. | Neukirchen/Knüll

Frauen, die sich etwas Gutes gönnen und sich gern einmal in ungezwungener Atmosphäre verwöhnen lassen möchten, sind eingeladen ins EC-Freizeitheim. Der Titel der „Verwöhn-Tage“ (auf Wunsch wird sogar das Frühstück ans Bett gebracht) lautet „Innere Balance finden und erhalten“. Geistliche Impulse, viel freie Zeit zum Erzählen, Lesen, Ausschlafen und Spazierengehen sowie seelsorgerliche Gespräche werden angeboten.

T (0 66 94) 9 11 02-10

www.eghn.de

Tagungen

■ 19.–21.6. | Hofgeismar

„Sakrileg oder The miraculous winking Jesus“ – Biblische Gestalten in der Bibel im Rahmen der Summer School „Religion an Media“. Eine Tagung der Akademie in Zusammenarbeit mit den Universitäten Jena, Hamburg, Berlin, Paderborn und Bochum für Schüler und Schülerinnen der Sek. II sowie Studierende und Interessierte: Biblische Figuren sind beliebte Träger von allen möglichen Botschaften in Film, Fernsehen und Internet. Welche Rolle spielen sie in den populären Medien wie Werbung, Kino, Videoclip?

■ 19.–21.6. | Hofgeismar

Seit die Energiepreise in die Höhe schnellen, wird der einst zwischen rotgrüner Bundesregierung und Betreibern ausgehandelte „Atomkonsens“ in Frage gestellt – auch im Namen des Klimaschutzes. „Atomkraft! Ja, bitte? – Die neue Debatte um den Ausstieg aus dem Ausstieg“, so lautet der Titel der Akademietagung, die Gegner wie Befürworter einlädt, über alte und neue Argumente zu diskutieren.

■ 3.–5.7. | Hofgeismar

Die Hospiztage in der Akademie befassen sich mit der Beziehungsarbeit in der Begleitung Demenzkranker, von denen es derzeit etwa 1,5 Millionen in Deutschland gibt. Die Erkrankung stellt eine zunehmende Herausforderung in der Hospizarbeit dar. Die Tagung richtet sich an alle haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden in ambulanten, stationären Hospizdiensten und Altenhilfeeinrichtungen.

T (0 56 71) 8 81-0

www.akademie-hofgeismar.de

■ 19.–26.7. | Hofgeismar

Die Akademie nimmt die Feierlichkeiten zum 60. Jahrestag der Gründung der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik zum Anlass, sich im Spiegel von Literatur, Kunst und Film mit der deutschen Identität zu beschäftigen. Kulturell Interessierte sind willkommen zur XXX. Sommerakademie.

T (0 56 71) 8 81-0

www.akademie-hofgeismar.de

Freizeit/Reise

■ 20.7.– 2.8. | Bad Orb

Wer sucht ihn nicht, den „Platz an der Sonne“? Ein Ort, an dem man Geborgenheit findet und Brücken zueinander aufbauen kann. Das Gemeindebildungszentrum lädt Ältere ein zu fröhlichen Urlaubstagen, um die Schönheit der Natur und den Sommer zu genießen. Andachten, seniorengerechte Gymnastik, Ausflüge, kreative Angebote, gemeinsames Singen, Spielen und gesellige Abende stehen auf dem Programm. Buchungen für ein oder zwei Wochen möglich.

T (0 60 52) 91 57-0 | www.ebz-bad-orb.de

■ 10.–23.8. | Bebra-Imshausen

Eine Sommergemeinschaft findet unter dem Titel „Vertraue auf den Geist, der in die Zukunft weist, Gott hält sie offen“ in der Kommunität statt. Zu der internationalen Begegnung sind junge Erwachsene eingeladen.

T (0 66 22) 73 63

www.kommunität-imshausen.de

■ 25.10.–11.5. | Israel

Auf den Spuren Jesu Israel heute erleben. Reiseleitung und Information: Pfr. i. R. Frank und Anita Skora.

T (05 61) 4 75 46 24 | fskora@web.de

Das Theaterstück „Mose“ von Vera Seebaß wird von Laienschauspielern der Evangelischen Kirchengemeinde Kleinenglis aufgeführt
► 19., 20., 26. und 27.6., Dies & das



Kirchenmusik



Christoph Brückner gibt am 21. Juni ein Orgelkonzert in der Bergkirche zu Niedergründau

■ 7.6. | Hessisch Lichtenau

Haydns „Schöpfung“ führen in der Stadtkirche (18 Uhr) auf: Solisten, die Kantorei Hessisch Lichtenau, Mitglieder der Nordhessischen Kantorei und des Kammerorchesters Marburg sowie ein Holz- und Blechbläser-Ensemble. Leitung: Andrea Groß.

■ 14.6. | Kassel

Die Sopranistin Doris Neidig-Häupl trägt Wendsendonk-Lieder und Arien aus Wagner-Opern vor (16 Uhr, Johannis Kirche, Wolfsanger).

■ 21.6. | Niedergründau

„Organissimo – Originales und Originelles, Bekanntes und Unbekanntes, Heiteres und Weiteres“. Ein Orgelkonzert an der Ratzmann-Orgel mit Christoph Brückner. Auf dem Programm stehen Werke von Rinck, Mendelssohn, Rheinberger und Beethoven, ein Choralquiz und Melodien zu „Pop meets Choral“, ab 17 Uhr in der Bergkirche.

■ 21.6. | Edertal-Bergheim

„Harfenzauber“ erklingt im Rahmen des Nordhessischen Kultursommers in der ev. Kirche (20 Uhr). Die Harfenistin Silke Aichhorn spielt Werke aus drei Jahrhunderten.

■ 28.6. | Kassel

Der Frankfurter Kurt-Thomas-Chor gastiert im Louis-Spohr-Jahr ab 16 Uhr in der Kirchditmolder Kirche. Zu hören sind Kompositionen von

Schütz, Spohr, Mendelssohn Bartholdy, Benjamin Britten und Johann Sebastian Bach.

■ 1.7. | Rotenburg

Weltliche Chormusik aus vier Jahrhunderten ist ab 20 Uhr in der Jacobi-kirche zu hören. Unter der Leitung von Christian Zierenberg musizieren Solisten und der Kammerchor des Kirchenkreises Rotenburg.

■ 18.7. | Kassel

In der Martinskirche findet ab 20 Uhr ein Chor- und Orgelkonzert unter der Überschrift „Mensch, wo bist du?“ statt. Es singt der Chor der Hochschule für Kirchenmusik Herford unter der Leitung von Prof. H. Haake. An der Orgel: Eckhard Manz.

■ 19.7. | Tann/Rhön

Das abwechslungsreiche Programm von „Sax and More“ reicht von Barock bis Jazz. Schwungvolles und Fetziges – ab 18 Uhr in der Stadtkirche.

■ 18.8. | Kaufungen

Eine Reise durch Europas Kirchen – mit dem gemischten Chor Kosk aus Estland unter der Leitung von Riho Ridbeck – beginnt um 20 Uhr in der Stiftskirche Oberkaufungen.

■ 30.8. | Habichtswald-Dörnberg

Eine „Begegnung mit dem Evangelischen Kirchengesangbuch“ gibt es in der ev. Kirche ab 17 Uhr, wenn sich der Kirchenchor Oberelsungen (Leitung: H. Hülsbeck), Mitglieder der Kreiskantorei Wolfhagen (L: B. Geiersbach), der Posaunenchor Altenhausungen (L: H. Giehler) und C. Höhmann, Orgel, Chorälen des 18. Jahrhunderts widmen.

Kirche im Radio



Morgenfeier hr2-kultur: So, 7.30 Uhr
19.7. Jochen Cornelius-Bundschuh, Hofgeismar
16.8. Karl Waldeck, Kassel

Sonntagsgedanken hr1: So, 7.45 Uhr
28.6. Margret Artzt, Spangenberg
26.7. Johannes Meier, Sontra

Zuspruch hr1: 5.45 Uhr (Mo-Sa)
15.–20.6. Christoph Hartge, Bad Wildungen
27.–28.7. Michael Becker, Kassel
29.7.–1.8. Claudia Rudolff, Felsberg
24.–27.8. Kurt Grütznert, Kassel
28.–29.8. Dieter Dersch, Gersfeld
hr2-kultur: 6.45 Uhr (Mo-Sa)
22.–27.6. Helmut Wöllenstein, Marburg
17.–22.8. Ute Heinemann, Fulda

„Übrigens“ hr4:

Mo, Di, Mi, Do, Fr 17.45 Uhr, So 7.45 Uhr
15.–21.6., 30.6., Michael Becker, Kassel
29.6., 1.–5.7. Anke Zimmermann, Homberg
27.7.–2.8. Lydia Laucht, Bad Wildungen
28.7., 24.–30.8. Michael Becker, Kassel

„Leben und Glauben“ hr-info: So., 7.30 Uhr
– Das Neueste aus Kirche und Religionen



So 6 bis 9 Uhr „Kreuz und Quer“ – Das Magazin der Kirchen. Darin: 6.25 Uhr, 7.25 Uhr, 8.25 Uhr kirchliche Nachrichten und „Bibel aktuell“ zwischen 8 und 9 Uhr. Mi, 21.54 Uhr: Kurzverkündigung „Zwischentöne“



So 8 bis 9 Uhr: Bobs Kirchenzeit: Wortbeiträge zu Glauben, Kirche, Lebensfragen



So, 6 bis 9 Uhr: „Himmlich“ – das Kirchenmagazin. Mi, 19.30 Uhr: „Quergehört“

In schwierigen Zeiten sind wir Ihr starker Partner:



**Stabil.
Verlässlich.
Sicher.**

Partner von Kirche und Diakonie



EVANGELISCHE
KREDITGENOSSENSCHAFT eG
Partner von Kirche und Diakonie

Garde-du-Corps-Straße 7, 34117 Kassel, Telefon 0561 7887-01, Fax -295, E-Mail ekk@ekk.de, www.ekk.de

Filialen in Eisenach, Frankfurt (M.), Hannover, Karlsruhe, München, Neuendettelsau, Nürnberg, Rummelsberg, Schwerin, Speyer, Stuttgart sowie Repräsentanz in Wien

Mit dem Gospel-Traumschiff auf dem Edersee



blick in die kirche | Impressum

blick
in die kirche

blick in die kirche erscheint sechsmal jährlich und wird an haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landeskirche kostenlos verteilt.
Direkt-Abonnement: 12,50 Euro pro Jahr inklusive Zustellkosten.

Herausgeber:

Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck
Pfarrer Karl Waldeck
Wilhelmshöher Allee 330, 34131 Kassel

Redaktion:

Cornelia Barth (verantwortlich)
Telefon (05 61) 93 07 - 1 32
Lothar Simmank
Telefon (05 61) 93 07 - 1 27

Redaktionsbüro/Anzeigen: Petra Griebel
Telefon (05 61) 93 07 - 1 52
Fax (05 61) 93 07 - 1 55

Anschrift: blick in die kirche
Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel
E-Mail: blick@ekk.de
www.blick-in-die-kirche.de

DTP-Umbruch: Lothar Simmank
Layout-Konzept: Liebchen+Liebchen, Frankfurt
Herstellung: Hesse GmbH, Fulda/Brück
Auflage: 20.200 Exemplare

Namentlich gekennzeichnete Beiträge erscheinen unter ausschließlicher Verantwortung der Verfasser/innen.

Ausflug der besonderen Art am 27. Juni: Nächtliches Gospel-Traumschiff auf dem Edersee mit musikalischen Highlights

■ Eine außergewöhnliche musikalische Gospeltour mit dem Ausflugsdampfer „Edersee Star“ findet am 27. Juni von 19.30 bis 23.30 Uhr statt: Von Waldeck-Strandbad geht es zur Sperrmauer, vorbei an der Halbinsel Scheid, bis nach Herzhausen und zurück zur Anlegestelle. Auf dem Schiff erleben rund 400 Fahrgäste musikalische Begegnung und Inspiration mit Judy Bailey & Band, dem peruanischen Flötisten Carlos Roncal, den Blechbläsern Brass For Fun aus Nordhessen und Popkantor Peter Hamburger. Nach dem Landgang: Lichtersegel zur Mitternacht. Veranstalter ist das Landeskirchenamt Kassel, Referat Gemeindeentwicklung und Missionarische Dienste, T (05 61) 93 78 - 382.

Eintritt: 27,-/15,- Euro im Kartenvorverkauf:
T (05 61) 203 204, www.hna-kartenservice.de

Kurhessen-Waldeck: Meine vertraute Heimat

Ute Heinemann, Kirchenrätin und Präses der Landessynode, über ihr Leben in der „Kirche der Mitte“

■ Was bedeutet für mich Kurhessen-Waldeck? Die Frage von „blick in die kirche“ überraschte mich. Ich hatte bisher so konkret nicht darüber nachgedacht und Position bezogen. Aber je länger ich die Frage in meinen Gedanken bewegte, entwickelte sich ein mehr und mehr differenziertes Bild.

Meine Kleinkind- und Vorschulzeit verbrachte ich in einem kleinen hessischen Dorf. Hier lebte ich mit meinen Eltern in zwei Zimmern bei einem Bauern. Das Dorf war von Flüchtlingen und Ausgebombten aus Kassel bis auf den letzten Platz „ausgebucht“ – dennoch hatte ich eine schöne Kindheit. Als kleiner Lockenkopf, fröhliche Sängerin und Gedichtaufsagerin war ich überall gern gesehen.

Unser Umzug nach Kassel im Jahr 1950 veränderte mein Leben. Ich kam in die Schule, und die Familie bezog endlich wieder eine eigene Wohnung. Mein Schulweg führte auf Trampelpfaden über unendlich erscheinende Trümmerberge, nur die Häuserruinen mit zum Teil noch nicht eingestürzten Treppenhäusern erinnerten an vergangene Pracht. Für uns Kinder war diese Umgebung ein spannendes Spielgelände – wenn auch streng verbotenes Terrain.

Meine Eltern suchten nach neuen Kontakten, und mein Vater entdeckte seine CVJM-Vergangenheit wieder. So wuchsen wir lang-

sam in die Kirchengemeinde der Brüderkirche. Mein Vater engagierte sich im Kindergottesdienst, den er später mit bis zu 150 Kindern jeden Sonntag leitete – und ich begleitete ihn. Ich lernte viele Lieder, biblische Geschichten und Gebete. Nach meinem Wechsel ins Gymnasium durfte ich selbst eine Kindergottesdienstgruppe übernehmen.

So wurde die Kirchengemeinde Schritt für Schritt für mich ein Teil Heimat. Der gern besuchte Konfirmandenunterricht, die vielen Gespräche mit Pfarrer Vierzig, waren für mich eine neue Erfahrung, zumal sich meine Eltern in diesen Jahren des Suchens besonders bei Fragen zur deutschen Vergangenheit entzogen.

So verbrachte ich einen großen Teil meiner Freizeit in der Kirchengemeinde, als Kindermädchen im Pfarrhaus und später als Leiterin eines Mädchenkreises. In diesen Jahren lernte ich auch die Pfarrer des Kasseler „Wesertorkreises“ kennen – Pfarrer Peter Hertzberg, Pfarrer Werner Detmar, Peter Horst und viele andere, denen ich bis heute verbunden bin.

Schon lange vor meinem Abitur war für mich klar: Ich werde Lehrerin! So begann ich mein Studium in Gießen mit den Fächern Theologie, Deutsch und Mathematik. Lehrerin war mein Traumberuf. Religionsunterricht war für mich kein Fachunterricht, sondern mein

ganzer Unterricht sollte Religionsunterricht sein. Nach dem Studium leitete ich eine einklassige Schule in Blankenbach, heiratete dort meinen Mann, mit dem ich seit der Jugendarbeit in der Brüderkirche befreundet war. Er war Pfarrer. Gemeinsam engagierten wir uns im neu gegründeten Pädagogisch-Theologischen Institut (PTI) in Kassel – mein Mann als Studienleiter, ich als Lehrerin. Viele meiner damals entstandenen Unterrichtsentwürfe werden noch heute im Religionsunterricht eingesetzt. Das PTI war für ein paar Jahre unsere kirchliche Heimat.

Nach der Geburt unserer Kinder begann für mich eine etwas kirchenferne Zeit: Beruf, Kinder, Ehefrau, Haus und Garten beanspruchten mich sehr. Doch mit dem Beginn der Konfirmandenzeit unserer Kinder nahm ich wieder intensiver am gemeindlichen Leben teil. Meine Wahl als „Externe“ in die Landessynode meiner Kirche (1987) war eine neue Herausforderung. Ich begegnete vielen, die ich aus der Jugendarbeit und der Zeit im PTI kannte. Der Kreis begann sich zu schließen.

Als junge Landessynodale war ich ungeduldig über die langen Debatten in den Plenarsitzungen. Ich wollte Kirche hier und jetzt mitgestalten, verändern. Als Mitglied des Haupt- und Finanzausschusses lernte ich viel über unsere Kirche als Institution.



Foto: mediotv/Schauderna

Ute Heinemann (65), wurde in Weißendorf/Thüringen geboren und wuchs in Unshausen (Schwalm-Eder-Kreis) und Kassel auf. Die ausgebildete Lehrerin war zuletzt Leitende Schulamtsdirektorin des Staatlichen Schulamtes für die Landkreise Schwalm-Eder und Waldeck-Frankenberg in Fritzlar. Ehrenamtlich ist die Kirchenrätin als Präses der Landessynode tätig.

Seit 1992 bin ich Präses der Landessynode. Es war nicht leicht, als erste Frau dieses Amt in einer von Männern dominierten Institution zu übernehmen.

Ich lernte, geduldig zuzuhören, auszugleichen, Veränderungsvorschläge und kontroverse Standpunkte ausdiskutieren. Ich erfuhr, dass es trotz unterschiedlicher Bekenntnisse in unserer Kirche möglich ist, miteinander nach der „Stadt Bestem“ zu suchen und gemeinsame Antworten zu finden.

Ich bin froh und dankbar für die vielfältigen Aufgaben, die ich übernehmen und verantworten durfte. In meiner dritten Amtsperiode als Präses (nun im 17. Jahr) schaue ich gern auf meine Arbeit zurück und kann sagen: „Kurhessen-Waldeck“ – die Kirche der Mitte – wurde mir zur „vertrauten Heimat“.

Ute Heinemann